

Abschlussbericht

„Analyse von 60 Interviews für den kriminologischen
Forschungsdienst im Strafvollzug des Landes
Mecklenburg- Vorpommern mit Hilfe von MAXQDA
und unter der Prämisse der Inhaltsanalyse nach
Kuckartz/ Mayring“

Dipl.-Päd. JULIA K. BUSCH

Datum 01.12.2015

Inhalt

Auswertungsgrundlage	4
Methodisches Vorgehen	4
Stichprobe.....	7
Die sozialtherapeutische Abteilung.....	9
Konzept	9
<i>Einführungsphase/ Leitung Psychologe vier.....</i>	<i>9</i>
<i>Übergangphase ohne Leitung</i>	<i>11</i>
<i>Das Konzept der Sozialtherapeutischen Abteilung unter Psychologin 2.....</i>	<i>12</i>
<i>Erfolgskriterien</i>	<i>15</i>
<i>Ziele der SothA</i>	<i>16</i>
<i>Hohe Belastung für die Jugendlichen durch die SothA.....</i>	<i>16</i>
Aufnahme	18
<i>Kriterien für die Aufnahme in die SothA.....</i>	<i>18</i>
<i>Vorbereitung der Insassen auf die SothA.....</i>	<i>21</i>
Leben in der sozialtherapeutische Abteilung/Aufenthalt	22
<i>Gruppenzusammensetzung</i>	<i>22</i>
<i>Ankunft in der SothA</i>	<i>22</i>
<i>Stufensystem</i>	<i>24</i>
<i>Freizeitangebot.....</i>	<i>26</i>
Entlassungsvorbereitung	27
<i>Lockerung.....</i>	<i>27</i>
<i>Entlassungsvorbereitung.....</i>	<i>31</i>
<i>Absprachen mit anderen Einrichtungen bzgl. Entlassungskriterien.....</i>	<i>34</i>
Atmosphäre	35
<i>Arbeitsatmosphäre im SothA-Team.....</i>	<i>35</i>

<i>Personalmangel</i>	35
<i>Atmosphäre unter den Häftlingen der SothA</i>	36
Therapie	39
<i>Ablauf der Therapiemaßnahmen</i>	39
<i>Wünsche für weiter Therapiemaßnahmen</i>	42
<i>Ausbildung</i>	43
<i>Verbindungen nach draußen</i>	44
Bewertung	45
Vergleich mit dem Regelvollzug.....	45
<i>Positives in der SothA</i>	45
<i>Kritik an der SothA</i>	46
<i>Wahrnehmung durch andere Gefangene</i>	47
Abbrecher der SothA.....	48
Absolventen der SothA	48
Experten	49
Fazit	51
Hat sich die Sozialtherapie positiv auf den Haftverlauf ausgewirkt?	51
Erlebten die Jugendlichen die Sozialtherapie hilfreich für ihre eigene Strafaufarbeitung? .	52

Auswertungsgrundlage

Die Auswertungsgrundlage bildeten die anonymisierten Transkripte von 60 Interviews. Bei den Interviews handelt es sich um leitfadenorientierte, qualitative Interviews, die mit drei verschiedenen Personenkreisen geführt wurden. Einerseits standen die Abbrecher und Absolventen der Sozialtherapeutischen (SothA) Einrichtung der JVA Neustrelitz im Vordergrund und andererseits Experten aus dem Umfeld der SothA. Für die Gruppe der Insassen und die Gruppe der Experten gab es jeweils einen unterschiedlichen Interviewleitfaden, der ebenfalls bei der Auswertung vorlag und mit berücksichtigt wurde.

Methodisches Vorgehen

Die Interviews wurden in MAXQDA eingefügt und inhaltsanalytisch codiert¹.

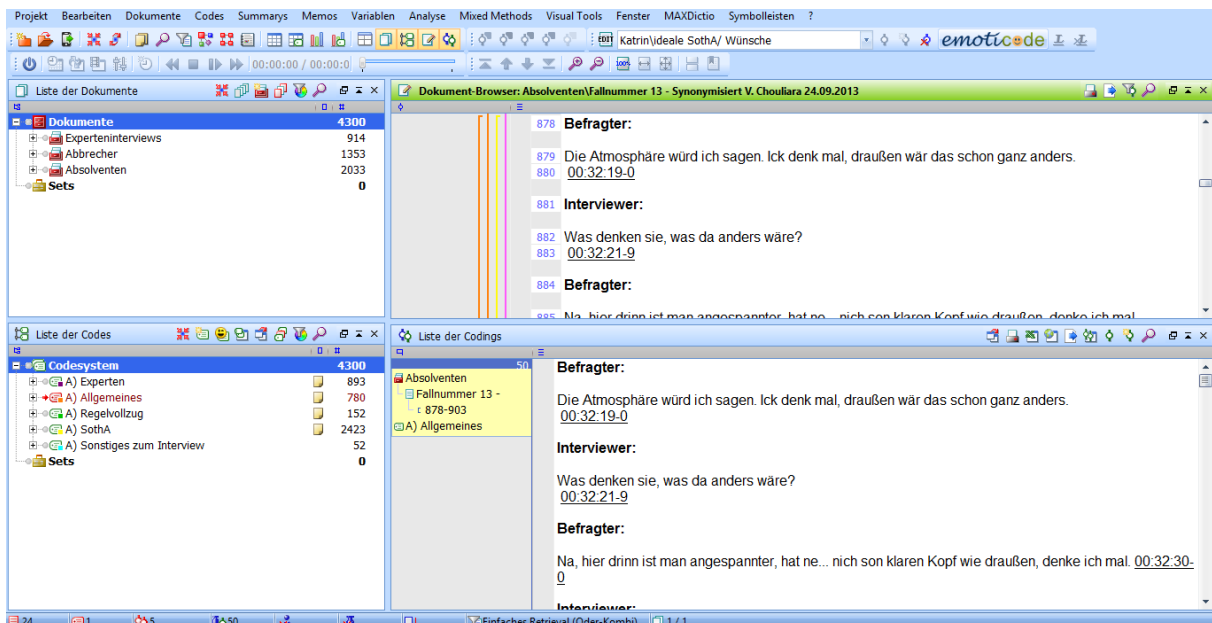


Abbildung 1 Screenshot der MAXQDA-Datei

Das heißt, dass anhand des Leitfadens zunächst für die Interviews mit den Absolventen und Abbrechern der Sozialtherapeutische Abteilung ein deduktives Kategoriensystem erstellt und bei Bedarf induktiv ergänzt wurde. Einzelne Textstellen der Interviews (codings) wurden Codes bzw. Subcodes zugeordnet. In einem weiteren Schritt erfolgte anhand der Hauptcodes eine Bündelung der Kernaussagen und eine abschließende beschreibende Auswertung. Bei der Auswertung der Kategorien stehen vor allem solche mit einem bewertenden Charakter im Fokus des Berichts.

¹ Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Beltz Juventa 2012 (2. überarbeitete Auflage 2014)

Anhand zweier Abbrecher - Interviews wurde das Codesystem erprobt. Dabei stellte sich heraus, dass eine strenge Vorgehensweise nach dem Leitfaden codiertechnisch nicht sinnvoll erschien, sodass das Codesystem in der Struktur angepasst wurde. Daraufhin wurde das Codesystem abermals anhand des jeweils ersten und letzten Interviews der befragten Gruppe überprüft, um eventuelle Veränderungen in der Interviewführung zu berücksichtigen. Zudem fand wie vereinbart eine kommunikative Validierung bei jeweils zwei Interviews mit einer weiteren Person statt, sodass ein und dasselbe Interview von zwei Personen nach dem vorgegeben Codesystem codiert, verglichen und bei Unterschieden besprochen wurde.

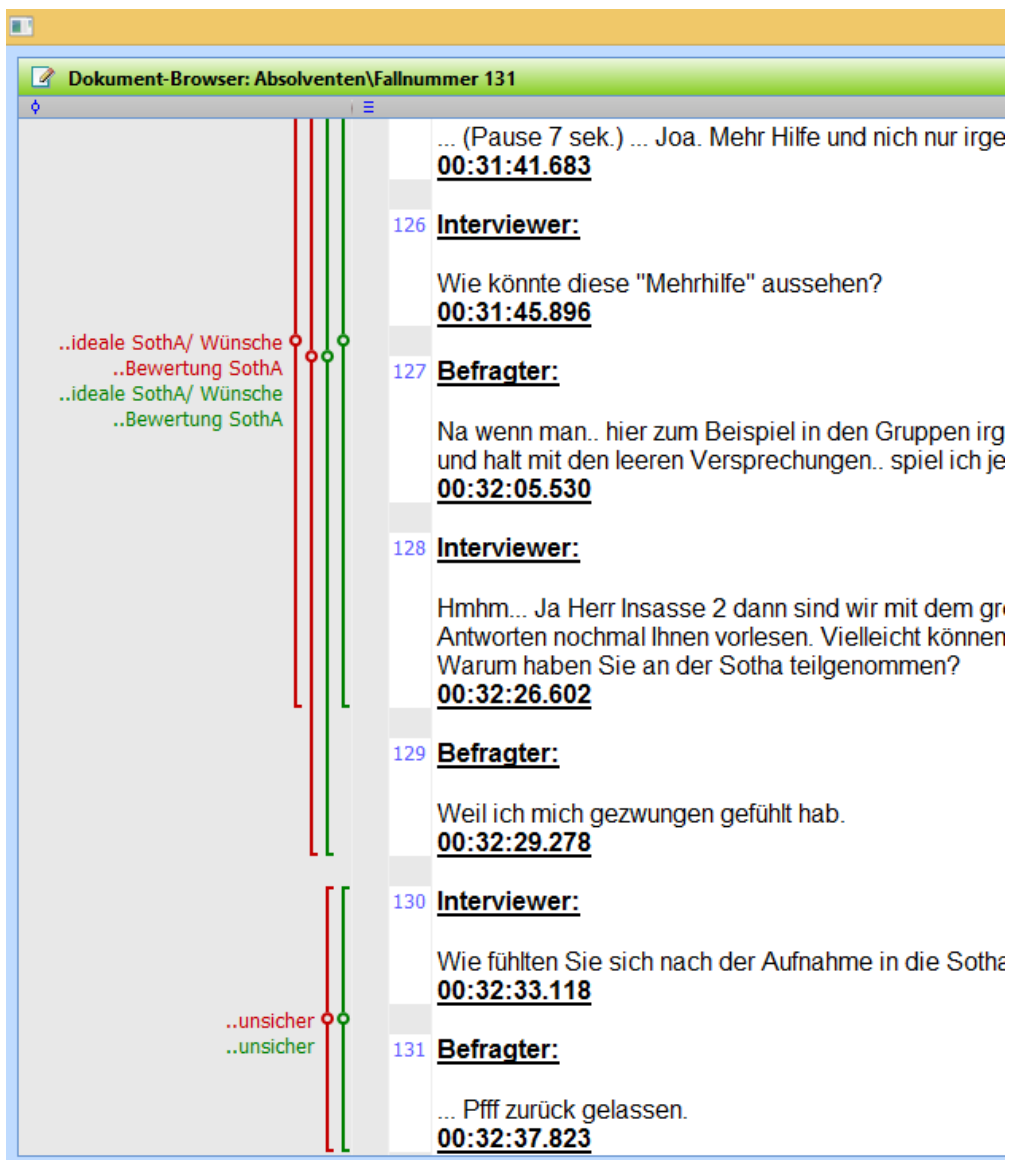
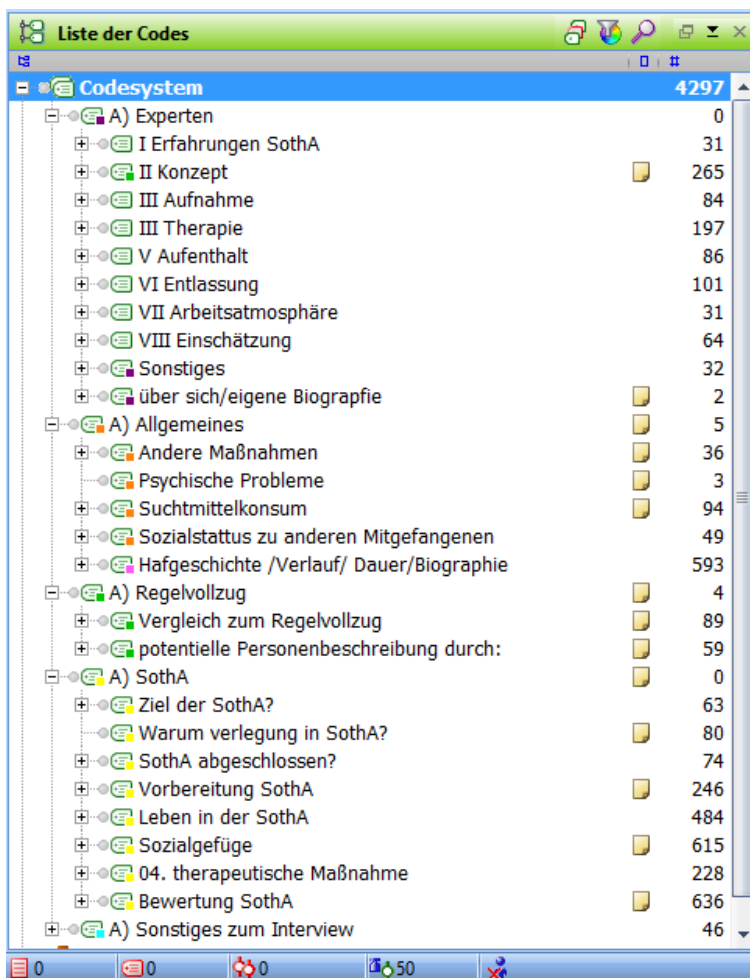


Abbildung 2: Kommunikative Validierung mit Hilfe zwei unterschiedlicher Codefarben, sodass jedem Codierer eine Codefarbe zugewiesen wurde.

Das Codesystem unterteilte sich zunächst in die drei Bereiche: Allgemeines, Regelvollzug und sozialtherapeutische Abteilung. In dem Code „Allgemeines“ summieren sich Fragen zur Biografie, Haftgeschichte, dem Suchtmittelkonsum, bereits stattgefundenen

Auswertungsgrundlage Methodisches Vorgehen

Therapiemaßnahmen, Wünsche nach weiteren Therapiemaßnahmen und psychosozialen Fragen. Einen Vergleich zwischen Regelvollzug und SothA findet sich in dem Code „Regelvollzug“. Der Code zur sozialtherapeutischen Abteilung bildet das Kernstück der Auswertung. Hier wurde alles hinein codiert, dass mit den Vorbereitungen auf die Maßnahme, dem Leben vor Ort, den therapeutischen Maßnahmen, der Freizeitgestaltung, der Ausbildung und dem Sozialgefüge zu tun hat. Später kam zudem noch der Code der Experten hinzu. Diese Gliederte nach dem Leitfaden der Experteninterviews in die acht Bereiche: Erfahrungen, Konzept, Aufnahme, Therapie, Aufenthalt, Entlassung, Arbeitsatmosphäre und Einschätzung (Bewertung). Hinzugefügt wurden die beiden Codes Sonstiges und über sich/die eigene Biographie. In dem Code Sonstiges befinden sich Aussagen zu Themen, die in keinem anderen Code ihren Platz finden.



Code	Frequenz
Codesystem	4297
A) Experten	0
I Erfahrungen SothA	31
II Konzept	265
III Aufnahme	84
III Therapie	197
V Aufenthalt	86
VI Entlassung	101
VII Arbeitsatmosphäre	31
VIII Einschätzung	64
Sonstiges	32
über sich/eigene Biographie	2
A) Allgemeines	5
Andere Maßnahmen	36
Psychische Probleme	3
Suchtmittelkonsum	94
Sozialstatus zu anderen Mitgefangenen	49
Hafgeschichte /Verlauf/ Dauer/Biographie	593
A) Regelvollzug	4
Vergleich zum Regelvollzug	89
potentielle Personenbeschreibung durch:	59
A) SothA	0
Ziel der SothA?	63
Warum verlegung in SothA?	80
SothA abgeschlossen?	74
Vorbereitung SothA	246
Leben in der SothA	484
Sozialgefüge	615
04. therapeutische Maßnahme	228
Bewertung SothA	636
A) Sonstiges zum Interview	46

Abbildung 3 Screenshot MAXQDA Codesystem

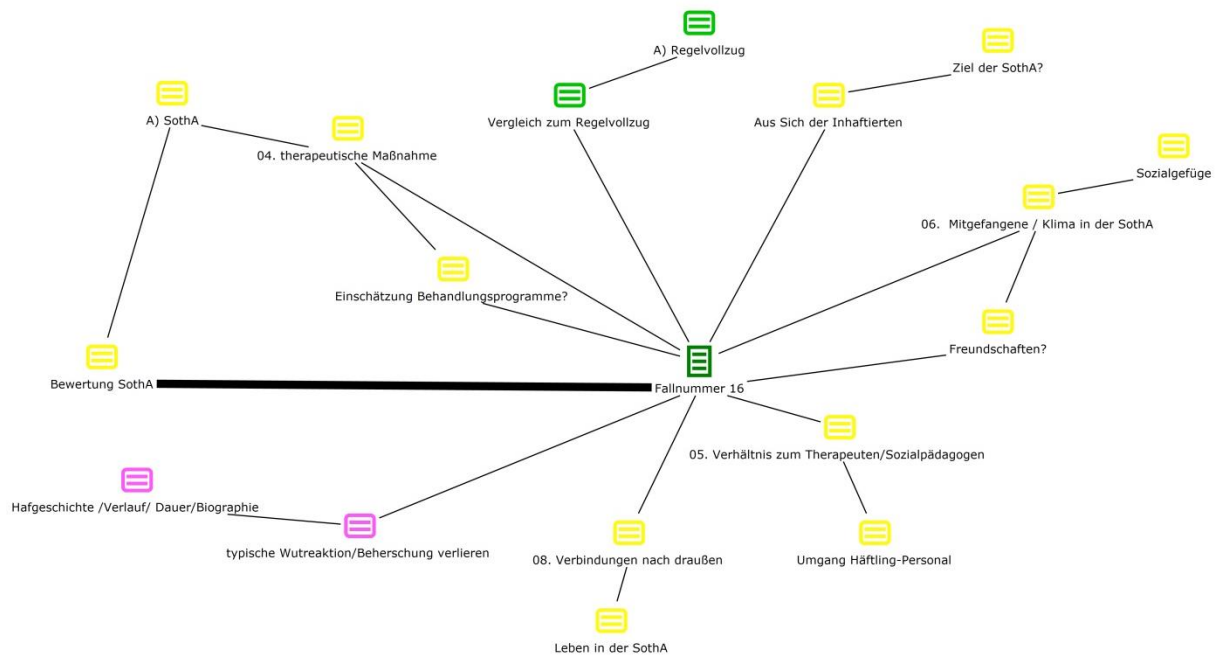


Abbildung 4 Beispielhafter Zusammenhang zwischen Fall und Codes für Absolvent 16

Abbildung vier zeigt beispielhaft, die Verbindungen zwischen einem Interview (Fallnummer 16) und den Dazugehörigen Codes. Die Linien stehen dabei für codierte Textstellen (je dicker die Linie, desto mehr codierte Textstellen).

Stichprobe

Die Stichprobe besteht aus insgesamt 60 Interviews (25 Absolventen, 20 Abbrechern sowie 15 Experten). Die Gruppe der Abbrecher lässt sich nochmals nach den Abbruchumständen untergliedern. In sechs Fällen werden die Therapien auf eigenen Wunsch abgebrochen (vgl. Abbrecher 1, Abs. 258-259). Zehn Abbrecher gaben an, dass sie die Sozialtherapie nicht weiter machen durften, z.B. wegen Strafverlegung, unzureichender Mitarbeit und/oder Drogenkonsums (vgl. Abbrecher 7, Abs. 704-742; Abbrecher 11, Abs. 746-750; Abbrecher 39, Abs. 380-435) und vier Befragte haben die Therapie aus anderen Gründen wie beispielsweise Haftverringerung oder ein positives soziales Gutachten verlassen (vgl. Abbrecher 4, Abs. 556-567; Abbrecher 6: Abs. 429-432).

Von den 25 Absolventen, geben bis auf fünf alle an, dass sie Vollzugslockerung hatten (zum Beispiel 18, Abs. 154-765; 22, Abs. 645-648; 23, Abs. 162-575). Bei den Abbrechern hat niemand während der Zeit in der SothA Vollzugslockerung erhalten. Die Gründe dafür sind unzureichende Länge des Aufenthalts, unzureichende Mitarbeit oder Fehlverhalten und teilweise sind die Gründe den Insassen nicht bekannt (124, Abs. 704-711; 30, Abs. 60 -69; 28, Abs. 429-432; 6, Abs. 469-472)

Stichprobe

Bis auf einen Insassen (Absolvent 22), der sich aufgrund eines Sexualdeliktes in der Sozialtherapeutischen Abteilung befand, waren alle anderen Befragten wegen einer Gewaltstraftat in der Sozialtherapeutischen Abteilung.

Die Gruppe der Experten besteht aus sieben AVD Beamten, zwei Sozialpädagogen, vier Psychologen, einem Richter, und einer Anstaltsleitung²

² Aus Gründen der Anonymisierung wird an dieser Stelle die männliche Form gewählt.

Die sozialtherapeutische Abteilung

Konzept

In der Kategorie Konzept wurden Textstellen hineincodiert, die sich auf die Einführung des in der Sozialtherapie verwendeten Konzeptes und den Umgang mit diesem beziehen. Dazu zählen, sowohl Beschreibungen über die Einführung, als auch der derzeitige Umgang damit. Daneben wurden zwei Unter-codes gebildet. In dem einen geht es um die kritischen Anmerkungen zum Konzept bzw. den Vergleich des Jugendstrafvollzugs zum Erwachsenenvollzug (aus dem das verwendete Konzept übernommen wurde) und in dem zweiten um die Frage, wann das Verwendete Konzept erfolgreich ist.

Betrachtet man die Aussagen zu dem verwendeten Konzept der sozialtherapeutischen Abteilung, so lassen sich drei Phasen der Bewertung unterscheiden. Erstens die Einführungsphase und die Leitung der SothA von Psychologe vier, zweitens die Übergangsphase ohne Leitung und drittens die Sozialtherapeutische Abteilung unter der Leitung von Psychologin 2.

Einführungsphase/ Leitung Psychologe vier

Der Versuch, das Konzept von Ort 35, nach den Vorgaben des Justizministeriums umzusetzen, stellte die SothA bereits vor Beginn vor große Herausforderungen, die nur durch personelle Veränderungen beseitigt werden konnten. So werden Schwierigkeiten durch die Vorgaben des Justizministeriums beschrieben, die erst zu einem Zeitpunkt erfolgten, als bereits ein erstes Konzept für eine SothA der JVA in Ort 20 feststand. Daneben werden durchweg große Differenzen zur ersten Leitung dargestellt.

„Aber fangen wir mal von vorne an... wir hatten hier in Ort 20 die Chance gehabt, weil ja auch die Sache wegen Sozialtherapie - hatten wir alles. Das Haus (Nr. eines Hafthauses 1) war dafür geeignet. Es wurden Gefangene rausgesucht die dafür infrage kamen... das Gute bei der ganzen Geschichte war, dass wir teilweise mit den Gefangenen noch zusammengeblieben sind, die schon im Haus waren. Und natürlich dass wir auch selber äh das Konzept erstellen durften. Ja? Das war ja damals so das Konzept äh mit Abteilungsleiterin 2 mit Psychologe 2 alles... und das gesamte Team hat sich dort eingebracht, ne. Was wir machen können, wech is. Und kurz vor Torschluss kam miteinmal: nein wir machen jetzt andere Therapieform. Was ich aber leider sagen muss, es passiert des Öfteren hier, dass da sich dat JM miteinmal umentscheidet und sagt wir machen die gleiche Form wie in Ort 35. So damit war ja quasi alles was wir im Vorfeld erarbeitet haben ja auch

Konzept

konzeptmäßig erstellt haben und worauf wir uns auch nach bestimmten Kriterien die Gefangenen mit aussuchen konnten ja nach den bestimmten ... na sag mal Merkmalen, die dafür zuständig waren... alles hinfällig waren. So. Und dass hier keine Abteilungsleiterin 3 und kein Psychologe 2 an diesen gesamten Konzept mitgearbeitet haben dann nachher, ne. Und uns wurde quasi ein Konzept von Ort 35 mehr oder weniger.. vorgelegt. Nach den Richtlinien denen wir arbeiten sollten und es kam ja auch so dass Abteilungsleiterin 3 hier hoch ging und Psychologe 2 auch aus dem Haus ging. Wir als AVD-Leute sind ja noch dort geblieben.. Sind noch dort geblieben und haben versucht mit den neuen - Psychologe 4 - das andere Konzept umzusetzen. Das heißt immer jeweils zwei Gruppen mit AVD-Arbeiter, Psychologin, ne... aber bereits am Anfang gab's bald schon Schwierigkeiten, ne also ich... ich weiß es nicht. (...) Wir fanden es natürlich sehr schade, es hat uns wehgetan, ne dat die ganze Arbeit weg war und grade jetzt Psychologe 2 und Abteilungsleiterin 3 gehen mussten aus dem Haus und uns anderen vorgesetzt wurden.“³(E5, 7-8)

E10 macht deutlich, dass er die SothA prinzipiell gut findet und sich vor der Einführung bereits andere Sozialtherapeutische Einrichtungen (In Ort 16, 17, 18, 35) angeschaut hat.

„(...)wie letztendlich die zwei Jahre gelaufen sind, dass hab ich mir nicht unter Sotha vorgestellt, muss ich ehrlich sagen. Da war im Vorfeld die äh ganzen Jahre Haus (Nummer eines Hafthauses 1) für mich mehr Sozialtherapie, als die zwei Jahre.. Sotha. was für mich hats einfach beinhaltet, dass Sozialtherapie n enges Zusammenarbeiten von allen dort Tätigen letztendlich ist. Sei es der Therapeut, sei es die Psychologen, die Sozialarbeiter, der AVD und eh letztendlich die Gefangenen, weil um die ging's ja. Aus denen sollte ja was werden. Wie es hier in Ort 20 gelaufen ist, eh fand ich's auch nicht gut, dass die Gefangenen letztendlich reingedrückt wurden, weil es war ja da ne Pflicht für die äh.. Sozialtherapie. Das teilweise einige Gefangene, die im Prinzip schon fast eh ne Lockerung in der Tasche hatten, jetzt doch wieder die Sozialtherapie machen mussten und das natürlich dann auch nicht gerne gemacht haben, ist ja klar. Die letztendlich wieder zu motivieren sich in irgendwelchen Gruppensitzungen mit Sachen auseinander zu setzten, die sie in der Vergangenheit hier schon eh oft genug gemacht haben, war nicht ganz einfach gewesen. . letztendlich haben wir dann halt n neuen Therapeuten bekommen, der sich oder mit dem denke ich mal alle nicht so wirklich klar kamen, das war der Psychologe 4. Die Gefangen nicht, die Bediensteten nicht,

³ Um dem Leser einen dezidierten Einblick in das Material zu ermöglichen ist sich dafür entschieden worden viele Zitate zu verwenden. Die Zitate wurden zur besseren Lesbarkeit geglättet.

ich muss dazu sagen, alle die damals in der Sotha gearbeitet haben, einschließlich mir. (...)^(E10,14)

Stark kritisiert wird, dass mit Einführung der SothA einige Häftlinge, bei denen schon eine vorzeitige Entlassung geplant war, nun in die SothA mussten und das schon geplante damit hinfällig war (vgl. Abbrecher 7⁴)

„Befragte: Also ich, als ich ja das angefangen hab im Okt..September Oktober 2008, wurde kurz danach die SothA eröffnet und da habe ich in meinen Akten, die ich ja von meinem Vorgänger übernommen habe, Protokolle gesehen, wo konkret die Entlassungsvorbereitung geplant, also die die vorzeitige Entlassungen geplant wurde, weil bei Vorliegen folgender Voraussetzungen und die hab ich dann in der SothA gefunden und die erste Aufgabe die ich hatte war, dass man jetzt guckt, nee jetzt ist ja die SothA, jetzt bleiben sie hier und wir müssen dann neu prüfen und das hat zu Frust geführt. Also, das haben die zwar, es wurde denen zwar, das ist 2008 gewesen, also die ersten waren noch nicht so viele, weiß nicht 3, da weiß ich dass wir ein Gespräch geführt haben. Erst mit den Mitarbeitern dort und dann auch mit den Gefangenen jeweils, also Einzelgespräche. Wo wir denen erklären, dass das was Richter 2 mit ihnen besprochen hatte, aufgrund der Sozialtherapeut...wo die Indikation vorlag, dass das nicht, naja... .. nicht mehr gilt. Neues Spiel, neues Glück. Und das, hat zu Frust geführt. Einiges, ich kann mich auch nicht mehr erinnern ob wir da noch was ...ich glaub einige? Nee weiß ich, will ich mich nicht fest-... müsste anhand der Unterlagen dann sich auch ergeben, ob die noch, wie das Schicksal weiter ging, also einige... ja. Das weiß ich noch dass das ziemlich heftig war. Also von der Rea... die ham das, also die die ich beobachtet habe waren sehr gefasst, haben es auch verstanden aber trotzdem merkte man da eine Enttäuschung. Und auch dass der, was eben gerade der eine den ich so vor Augen habe, der hat nicht verstanden wieso er nicht weiterbehandelt werden sollte, von dem Therapeuten den er über Jahre hatte. Also, das war schon ziemlich starr. Und, ja. Noch. Also das war so mein Eindruck.“ (E12: 174–179)

Übergangphase ohne Leitung

Die Übergangsphase zwischen dem Weggang von Psychologe vier und dem Beginn von Psychologin zwei scheint dadurch geprägt zu sein, dass das restliche Team versucht, die Abteilung so gut wie möglich fortzuführen. Diese Phase wird als schwierig, aber durchaus besser als die der Einführung erlebt (vgl. z.B. E5, E10, E11, E9).

⁴ Bei den Verweisen werden abgesehen von Zitaten nur dann, Ansatznummern angegeben, wenn der Befragte nur in einer Absatzfolge etwas zu diesem Punkt gesagt hat. Bei mehreren Äußerungen an unterschiedlichen Stellen des Interviews, sowie Verweise auf mehrere Interviews, werden nur die Interviews angegeben.

Konzept

E9 beschreibt, dass die Übergangsphase davon geprägt war, dass das verbliebene SothA-Team versucht hat, diese am Laufen zu halten (vgl. z.B. E9, E10, E11).

„Aber klar es mussten Dinge auf Sparflamme laufen ne. Also ich konnte halt jetzt nicht, die ganzen Patienten.. einmal die Woche n Gespräch an gebieten, dann die ganzen Gruppen. Also es mussten teilweise, mussten auch Dinge ausfallen. Das muss man auch so sagen und das hab ich auch zurückgemeldet, also das es eben nicht geht, also ich hab zwar schon Überstunden gemacht, auch viele Überstunden gemacht in der Zeit. Aber irgendwann muss man halt sehen, was man schafft und was eben nicht, ne.“ (E9, 54)

Von Seiten der Anstaltsleitung und des Justizministeriums sei man bemüht gewesen, jedoch habe seine Zeit gedauert bis Psychologin 2 eingestellt wurde.

„Ich hab´s angemerkt, es wurde aufgenommen, ich hab auch das Gefühl gehabt, das man mich versteht, also das schon. Ja also.. gut, also im Nachhinein find fand ich diese Zeit jetzt schon anstrengend, aber wie gesagt, nicht so belastend, als unter Psychologe 4.“ (E9, 70)

Das Konzept der Sozialtherapeutischen Abteilung unter Psychologin 2

Die Phase seit der Leitung von Psychologin 2 wird als deutlich strukturierter dargestellt, allerdings wird das von Ort 35 übernommene Konzept über alle Interviews hinweg, auch in einem nahezu komplett neuen Team als nicht passend für die Jugendsozialtherapeutische Einrichtung erlebt, deshalb ist dies bereits zur Zeit der Interviews in einem erheblichen Überarbeitungsprozess. Über alle Angestelltengruppen hinweg (Psychologen, Sozialpädagogen und Beamten des allgemeinen Vollzugsdienstes) wird von Veränderungen des Konzepts gesprochen, sowie dazu Stellung genommen in wie fern sich die betreffenden Gruppen an der Veränderung mit eingebunden fühlen. Dabei wird immer wieder darauf hingewiesen, dass das Konzept an manchen Stellen auch zu schwer für die Jugendlichen sei z.B. gäbe es vorgefertigte Arbeitsblätter, die die Jugendlichen nicht verstehen (vgl. E10, 31).

So sei beispielsweise das BPG zu schwer und komplex für die Jugendlichen, weswegen die bisherigen Gruppen, die nach diesem Programm gestaltet wurden, nun auslaufen. Andere Teile wie beispielsweise der Einstiegsteil des BPS wird als eine Art Orientierungseinheit übernommen. Daneben gibt es ein Delikt unspezifisches Programm zur Sexualerziehung. Auch die Dauer, des gesamten Konzeptes sei nicht passgenau für die Mehrzahl der Straftäter (vgl. z.B. E13, E4, E15).

„(...)schwierig waren halt diese starren Kriterien, so diese Mindestbehandlungszeit, dass BPG was auch so lange dauert, ne. Das das wenn man es ordentlich durchzieht dauert es

Konzept

mindestens anderthalb Jahre und eh, wir haben hier teilweise Leute reingekriegt mit knapp zwei Jahren Strafe, da passt das schon mal gar nicht, ne? Also wenn man eine Runde Entlassungsplanung mit ranhängen will und eine sinnvolle Vollzugsplanung, dann brauch man entweder ein kürzeres Behandlungsprogramm oder ein längeres Strafmaß. Also das hat mir alles nicht gepasst. Die Jugendlichen, die waren im Schnitt zwischen zwei und vier Jahren. Die meisten waren aber auch immer so um die zwei drei noch, also immer genau knapp, ne. Das waren dann Leute die hier rein kamen, und schon selber ausgerechnet haben "oah jetzt sitz ich hier, das Behandlungsprogramm dauert so und so lange, mmh vorzeitige Entlassung ist weg, Lockerung kann ich ja auch erst total spät was erst mit anfangen", dass hat uns geärgert, dass sind so die Elemente die das alte Konzept eigentlich so unbrauchbar machen. Das waren alles Einzelfallentscheidungen sein und wir müssen uns da viel mehr Spielraum lassen, und so lange uns das auch zugetraut wird, dass wir das hier machen, machen wir das auch ne. Und das neue Konzept geht eindeutig in diese Richtung, ne. Die eigentliche Straftataufarbeitung wird reduziert auf eine normale Straftataufarbeitungsgruppe, wo faktisch jeder durch kann, um sagen wir mal dieses diesen Baustein auch zu erfüllen und drüber hinaus werden wir jetzt individueller vorgehen. Mit einem Skilltraining für Verhaltensgeschichten, so für sagen wir mal diese üblichen dissozialen und vielleicht auch teilweise anders, dass ist jetzt nicht mein Fachgebiet, ausgerichtet auf Verhaltensauffälligkeiten, also bei denen die tatsächlich eine Tendenz zu einer psychischen Auffälligkeit haben, haben eine extra Behandlungsgruppe. Die ist dann auch nicht ganz so lange und die geht dann aber auch wirklich auf diese Verhaltensproblematiken ein. Denn biete ich das R und R an, dazu hab ich meine Schulungen gemacht. R und R passt viel besser rein hier als BPG zum Beispiel, dass ist nämlich ein Anwendungsprogramm für sagen wir mal, mittelgradig intelligente Straftäter. Man muss da nicht groß reflektieren, es geht nicht darum Inhalte ständig wieder zu herzubeten, man überfordert die nicht mit, sagen wir mal, mit Reflektionsprozessen denen sie gar nicht gewachsen sind. Man kommt nicht ständig mit der Betaebene und so was, was einige auch gar nicht können oder nie können werden. Und da ist das R und R gut weil es halt ein praktisches Trainingsprogramm für Problemlösetechniken ist. Die werden dann ganz leicht gefasst und eh, (...)“ (E7: 97)

„(...)Wir machens ja so, keine, keine Psychotherapie. Wir machen ne Verhaltenstherapie und wir ham auch bestimmte Sachen komplett gestrichen, wie gesagt, äh, und das was äh wichtig empfunden wird, äh, das ham zum Beispiel jetzt unsre, Psychologen und unsre Pädagogen ham sich zusammen gesetzt ham gesagt, das nehmen wir raus, macht kein Sinn und da ham wir eben auch von, sag ich jetzt mal neunzig, äh, Arbeitsstunden, runtergekürzt auf 45 sag ich

Konzept

jetzt mal. So, die wo man da sagt okay, das is ne ungefähre Rahmenzeit. Und, äh, die man dann ausweiten kann, wenn man Bedarf hat wo man dann sagt okay, diese Stunde macht Sinn, die zu erweitern, weil dat man doch merkt, dass die Anforderung, der Leidensdruck der Gefangenen, sag ich mal, irgendwo größer ist, dat die da bisschen mehr erzählen wollen und können und müssen. Dass man das dann gleich mal nich nur auf eine Stunde bezieht und eben auf zwei, drei Stunden erweitert. Und dann im Stoff weiter erst geht. Und das ist halt wo man sagt: So flexibel müssen wir sein, das kann man damit möglicherweise ja machen. Und ansonsten sag ich mal, alles andere, was zum Beispiel SKT betrifft, das mach ich ja in dem Fall, und das wär ja dieses Kompetenz-Training. Ja gut, did kann man für Jugendliche und für Erwachsene ansetzen. Ehm, ich- hab ich persönlich sag ich mal so n, oder hab ich zusammen mit AVD- Beamtin 2 damals auch, äh, für Jugendliche auch bisschen umgeschrieben, bisschen verändert, weil mehr hier auf Konflikte Wert gelegt wird und auch, äh, Sachen, die eventuell danach sag ich mal noch passieren, wenn man zum Beispiel entlassen wird. Dass man auf die Sachen vorbereitet ist. Die Erwachsenen ham das schon, denen kann mans nich mehr beibringen, die Jugendlichen könnte man es eventuell noch versuchen wenigstens noch aufn Weg zu bringen. Zu zeigen guck mal, die Möglichkeit gibts. Nutz die. Und das wird halt mehr dann in- in praktischer Form versucht beizubringen, also sprich in Rollenspielen. Ja und das halt ...versuchen wir halt daraus zu machen, das is nich did Optimale, aber naja gut es funktioniert. Man sieht, dass wir langsam vorankommen. Wir versuchens.

Interviewer: *Das, wo Sie sagen, das ham Sie mit ner Kollegin zusammen weiterentwickelt oder umgeschrieben, hatten Sie da Unterstützung oder ham Sie das einfach für sich gemacht?*

Befragter: *Also, wir haben uns von von Kollegen, die schon Trainings gemacht haben, mal so Konzeptideen geholt. Haben uns auch aus andern Anstalten S- Sachen besorgt, zum Beispiel, ehm, hab ich mir jetzt zum Beispiel von Ort 18 welches besorgt. Dass man da mal nachfragt, okay, aufgrund dieser länderübergreifenden, äh, Ausbildung, dat man da vielleicht mal Sachen austauscht, wo man dann sagt, okay, das wäre, für uns macht das Sinn, das macht keinen Sinn, das nutzt man vielleicht noch und verbaut in sein eigenes Konzept mit ein. Schmeißt dann vielleicht andere Sachen raus. Wenn man sagt, okay, dat bringt nicht ganz so wat, gucken wir mal, dann ja bastelt man sich seine eigene Sachen im Endeffekt und, und es entwickelt sich halt immer weiter. Also wenn man dann merkt, okay die Gefangenen, haben mehr Bedarf, also nehmen wir das raus und dafür was anderes rein, also man is auch flexibler. Man sagt, okay, ich hab mehrere Konzeptvarianten im Endeffekt irgendwo oder wo*

Konzept

man dann sagt ich hab mehrere Seminarblöcke, die ich dann immer unterschiedlich einsetzen kann. Wenn ich sage, ich mach n Training für drei Blöcke, hab aber sag ich mal fünf oder sechs zur Auswahl, dass ich sage okay, die und die Gefangenen hab ich, ich änder das. Also von da sind wir immer noch am Entwickeln und am Weiterentwickeln. Genauso ist es halt mit dem neuen Konzept, was hier jetzt erarbeitet wird, wo man denn bestimmte Sachen eben rausnimmt und, und neue Sachen reinbringt.

Interviewer: *Da sind Sie auch mit beteiligt an der Weiterentwicklung?*

Befragter: *Da sind wir mit- sind dabei, genau. Sind alle einbezogen. Jeder hat seinen Anteil, jeder, ehm, stellt dann seinen Anteil vor, und dann wird dann zusammengefasst, was kann man davon nutzen, was was machen wir n bisschen weniger, was bräuchten wir vielleicht bisschen mehr, aber es wird jeder involviert in diese Geschichte.“ (E4: 27-36)*

Erfolgskriterien

Die Frage danach, wann die Arbeit der sozialtherapeutischen Abteilung erfolgreich ist, wird über die verschiedenen Berufsgruppen hinweg in einem Ideal- und einem Realziel angegeben. Das Idealziel wird als völlige zukünftige Straffreiheit der Absolventen der SothA angesehen. Dieses Ziel wird jedoch von allen Berufsgruppen minimiert, sodass Erfolge auch in einer teilweisen Handlungsänderung oder einer herauszögern der erneuten Straffälligkeit gesehen wird. Man ist sich einig, dass durch die intensive gemeinsame Arbeit bei den Gefangen Prozesse angestoßen werden, die unabhängig davon sind, ob die SothA auch wirklich beendet wird oder nicht (vgl. z.B. E1, E8, E9, E10, E15). Lediglich E7 (97) verweist darauf, dass Behandlungsprogramme nach seinem Wissen nach zwei Jahren keinen nachweisbaren Erfolg mehr haben.

„Befragte: *Wenn der zehn Jahre nach Entlassung draußen is, ne ordentliche Arbeit hat, ne Familie und sich nichts zu Schulden kommen lassen hat (lachend). Also, wir merken ja schon (husten) bei vielen, wenn sie hier rein kommen, da is Kommunikation auf normalem Wege nich vieldie banalsten Geschichten funktionieren nich. Sei es Körperhygiene, sei es sich an irgendwelche Regeln zu halten, n normalen Tagesablauf einzuhalten, da merken wir schon sehr oft und auch bei dem meisten sehr schnell, dass mit ganz wenig, Intervention, mit ner gewissen Anleitung, mit ner gewissen Kommunikation, da ganz viel zu erreichen is. Also selbst da kriegt man schon erste Ansätze sehr früh. Wenns jetzt darum geht konkrete behandlingstechnische Sachen, also wenns um Gewaltstraftaten, wenns um wirkliche Verhaltensveränderungen geht, da können wir vielleicht bei dem einen oder anderen ne Tendenz hier gut feststellen, aber wir sind in nem geschützten Rahmen. Sie wissen, dass sie*

Konzept

hier ganz schnell mit Sanktionen rechnen können. Dem einen oder anderen is es trotzdem egal, aber wer hier nich bis zum Sanktnimmerleinstag sitzen möchte und n Köpfchen ausreichend strukturiert is, dem is schon klar, dass er sich in gewissen Bahnen hier bewegen muss, damit er zum Wunschtermin hier raus kommt.“ (E8: 450-455)

Ziele der SothA

Die Ziele der SothA werden von den Befragten Abbrechern und Absolventen als Resozialisierung, straffreies Leben und Aufarbeitung der eigenen Straftat beschrieben (vgl. 4, 7,9, 19, 33, 126). Auffallend ist jedoch auch, dass vermehrt die besagten Ziele als Vermutung geäußert werden.

„Befragter: Ne Verhaltensveränderung in meinen Augen, also sie versuchen ... mit aufn Weg zu gebennnnn wie man anders machen kann (Abbrecher 15: Abs. 728-730)“

„Befragter: Na welches Ziel strebt die SothA an? Ja. Dass man halt nicht rückfällig wird, ne. Denk ich mal.“ (Abbrecher 31: Abs. 259-260)

„Befragter: Na , dass man an sich arbeitet, und dass man die eigenen Probleme erkennt um und neue Strategien erarbeitet um sie umzusetzen für sein späteres Leben. (Absolventen 37: Abs. 97-98)“

Hohe Belastung für die Jugendlichen durch die SothA

Ebenso wie einige der Befragten Abbrecher und Absolventen der SothA (vgl. Abbrecher 29, Absolvent 20, Absolvent 21) sprechen auch die Experten von einer hohen Belastung der Jugendlichen durch die Struktur der des Behandlungskonzeptes, mit Schule/Ausbildung/Arbeit und danach noch Therapie.

„Befragte: Ehm, gut ist das, ist das auf keinen Fall, weil, also das merk ich ja auch in den Gruppen, das hängt natürlich dann, auch mit diesem Behandlungsprogramm zusammen, aber, wenn die, den ganzen Tag arbeiten waren oder in der Schule waren und sich konzentrieren mussten und kommen dann hier zurück ins Hafthaus und dann sitzen sie mit mir noch ne gute Stunde hier und, müssen Probleme besprechen und wälzen und Strategien erarbeiten, da is dann oft nich mehr viel zu holen, die sind halt einfach ausgebrannt. Und das kann man denen gar nich zum Vorwurf machen, also, von daher, das is, würd ich sagen das Hauptproblem, was in der Sotha besteht, auch wieder eine Sache, die es ja im Erwachsenenvollzug ja so n..., so nich gibt, ne.“(E6: 425-430, vgl. auch E9; E16)

Konzept

Befragter: *Naja das Problem is ja.. na klar könnte man das machen. Das Problem is natürlich ganz einfach. Sie geh´n ja morgens arbeiten.. und.. brauchen wir uns ja nichts vor machen, wir sind ja nun auch alle relativ einfach strukturiert. Und wir sind natürlich auch irgendwann an ihrem, da is der Speicher voll halt ne. Ich hab´s zum Beispiel, ich hab ja diese Suchtgruppe zum Beispiel gemacht eben, um 16:15. Da ham sie aber schon vorher schon ne Gruppe gehabt und das merkt man dann auch, da.. das funktioniert nicht wirklich ne. Dann is so, die erste halbe Stunde dann geht noch und dann is aber vorbei. Ne die ham dann vormittags Schule gehabt, komm dann rein, machen äh ne Behandlungsgruppe und sitzen dann nochmal. Ne und das is dann einfach zu viel, ne das is dann. Deswegen ham wir nach hinten nich, also für die Behandlungsmaßnahmen.. nich wirklich viel.. Luft daneben. Ne da is dann irgendwann vorbei und dann kann man natürlich dann nochmal n bisschen reinsteuern mit diesen Freizeitmaßnahmen, die natürlich ja auch betreut werden, wo ja n Kollege dabei is, ne. Ob das nun Sporthalle is, Spinning, Fußball.. draußen Gartenprojekt oder was auch immer halt. Was ja auch immer son bisschen therapeutisch.. angehaucht is natürlich ne, aber eben doch mehr... nich so mm intensiv ne. (E 15: 58-59)*

Aufnahme

Kriterien für die Aufnahme in die SothA

Die Aufnahmeabteilung wird durchweg positiv beschrieben. Für die Aufnahme gibt es festgesetzte formale und inhaltliche Kriterien. Formale Kriterien sind beispielsweise, dass die Haftstrafe mindestens zwei Jahre betragen und es sich bei der Tat um eine "grobe" Gewalttat gehandelt hat. Inhaltliche Kriterien waren etwa die Behandlungsfähigkeit und auch die Behandlungsmotivation. Einige AVD Beamte äußern, dass sie nicht alle Aufnahmekriterien kennen, wobei sie diese auch nicht als ihr Aufgabengebiet betrachten. Je nach Mitarbeitergruppe und Hierarchieebene wird ein unterschiedliches Mitspracherecht erlebt. Die Psychologen sehen tendenziell eher eine Möglichkeit der Mitsprache bei der Aufnahme als die AVD Bediensteten. Es wird zudem beschrieben, dass es eine enge Absprache gibt mit der Aufnahmeabteilung, um zu schauen, wo liegt der Bedarf der Gefangenen (Vgl. E1, 77-82, E13, 43-49). Die Frage, ob die Sozialtherapie freiwillig ist oder ein Zwang, wird unterschiedlich aufgefasst bzw. es wird deutlich gemacht, dass dies zwar offiziell freiwillig ist, es für die Gefangenen erst einmal jedoch wenig Alternativen gibt, wenn sie eine eindeutige Indikation für die SothA haben (vgl. z.B. E1, E2, E4).

„(...) Letztendlich wurde es aber doch nicht von der Zustimmung des Gefangenen abhängig gemacht, wird sicherlich selten so direkt im Jugendvollzug. Bei uns war es eben nicht so und ist es auch nicht so. Der geht auch zur Not erstmal gegen seinen Willen hierher. Kann im Prinzip sich verweigern und aus großen Nachteilen seinen Willen auch durchsetzen, aber viel mehr ist es nicht.“ (E9, 122-123)

Die Aussage der Experten entsprechen, dem Umstand, dass den befragten Absolventen und Abbrechern häufig nicht bewusst war, dass die die Sozialtherapie eine „Kann- Vorschrift“ ist und auch viele derjenigen, die die Sozialtherapie als Gewinn für sich sehen, fühlten sich dazu gezwungen (vgl. z.B. Absolvent 21, 55; 28).

„Befragter: Nö, man muss hier rein.

Interviewer2: Ist nicht freiwillig?

Befragter: Is nicht freiwillig.“ (Absolventen13: Abs. 2745-2753)

„Befragter Das ist ne Kann-Vorschrift?!

Interviewer Mmh mmh.

Befragter Woowooow! Also da wär ick definitiv nicht hingegangen!“ (Absolventen27: Abs. 359-361)

„Interviewer: Wenn man ihnen von Anfang an erklärt hätte, dass die Unterbringung in der „SothA“ eine Kann-Vorschrift ist ... wie hätten Sie sich dann entschieden?

Befragter: Dann wär ich da niemals hingegangen.“(Abbrecher12: Abs. 746-749)

Sowohl Absolventen als auch Abbrecher sehen hier einen großen Kritikpunkt an der Sozialtherapie. Sie fühlen sich vielfach dazu gezwungen und beschreiben, dass es schwer ist, die SothA wieder zu verlassen (vgl. Absolventen 26 und 40). Man versucht zudem die Insassen, so erleben diese es zumindest, durch die Androhung von Einschluss bei nicht ausreichender Mitarbeit, dem Schreiben eines schlechten Gutachtens und bei Abbruch des Verbüßens der Haftstrafe bis zum Entlassungstermin zur Mitarbeit zu motivieren (vgl. Absolventen 18,30 und 126, sowie Abbrecher 122). Zuweilen wird bei den Abbrechern auch von der Verlegung in den Absonderungsbereich gesprochen, bevor diese dann die SothA verlassen konnte (Abbrecher 31, Abs.28-75).

Bezüglich einer Suchtmittelindikation wird darauf hingewiesen, dass sich die Regeln aufgeweicht haben, sodass es die Regelung der Abstinenz von drei Monaten gibt. Dabei sei allerdings wichtig, dass Gruppenwohl im Auge zu haben und bei Bedarf würden deshalb Gefangene auch aus der SothA wieder verlegt, wenn diese in Bezug auf ihre Suchtproblematik, zur Versuchung für andere Gefangene würden (vgl. z.B. E1, E9).

„Befragter: Ja, es wurde jetzt ein bisschen runtergesetzt. Also früher war es ja, dass die Reststrafe noch zwei Jahre sein soll, ne damit man die Behandlung durchlaufen kann. Also da weicht man immer mehr davon ab also, dass man auch Leuten mit eineinhalb Jahren Reststrafe also schon 'ne SothA-Behandlung ermöglicht, ne. Wenn wir es für sinnvoll halten, ne. (Pause) Ich meine es ergibt sich natürlich ähh im Jugendvollzug zumindestens logischerweise, dass die Leute, die für die SothA infrage kommen also dann ja auch Gewaltstraftaten haben, weil weil äh in der Regel Jugendliche das nur mit Diebstahl und Betrug nie auf so hohe Strafen kommen, ne. Also in der Regel äh ...

Interviewer: BTM-Fälle?

Befragter: Ja, BTM da soll ja 'ne Suchtstation aufgemacht werden. Also BTM-Abhängigkeit ist ja ein Ausschlusskriterium glaub ich für die SothA. Wenns wirklich ganz deutlich vorliegt weil man sagt da muss ja die Problematik behandelt werden und nicht äh... und nicht jetzt 'ne Gewaltproblematik. Also es ist nicht ein Automatismus, dass 'ne bestimmte Strafe, ein

Aufnahme

bestimmtes Strafmaß automatisch zur SothA führt, aber es ist eben in 95% der Fällen so, dass eben diese... dieses hohe Strafmaß meistens mit 'ner Gewalt- oder Sexualgeschichte da zusammenhängt. Und dadurch dann das Sotha-Kriterium greift, ne.

Interviewer: *Also wer 'ne lange Strafzeit hat...*

Befragter: *Hmhm.*

Interviewer: *Und wer ne Gewaltstraf- hat kommt in die SothA.*

Befragter: *Hmhm.*

Interviewer: *Gibt's noch andere Kriterien?*

Befragter: *(Pause) Nja man könnte als Kriterium also wenn jemand jetzt 'ne längere Strafe hat, aber jetzt keine so schweren Gewaltdelikte, dass man jetzt sagt "der braucht einfach dieses Setting des Zusammenlebens, ne, also dass er das lernt" und ... da kanns schonmal sein, dass die SothA dann als adäquatere Behandlungsmöglichkeit gesehen wird als die anderen Hafthäuser. Ist sehr selten, aber das kann natürlich auch mal vorkommen, ne.*

Interviewer: *Und wer entscheidet über die sogenannte Ausschlusskriterien, also wann die greifen oder nicht? Macht das die Aufnahme oder macht das die SothA?*

Befragter: *Das ist die Aufnahme, nee das ist die Aufnahme, hmhm.*

Interviewer: *Und was für Kriterien gelten da?*

Befragter: *Na das ist eben die Diagnose, die Strafzeit... Straftat, ne..*

Interviewer: *Andere Ausschlusskriterien gibt's nicht?*

Befragter: *Ja, es kann sein wenn jemand überhaupt nicht gruppenfähig ist - also sowas gibt's schon, ne. Dass man dann sagt "also den können wir dann nicht da hinlegen, weil der schafft des nicht, ne". Also wo man dann nicht mehr beteiligt sind, dann wenn Leute rausfliegen aus der SothA, ne. Also... die dann raus also da haben wir dann kein Mitsprecherecht.*

Interviewer: *Ist die Bereitschaft zur Mitarbeit in der SothA des Gefangenen notwendiges Kriterium für den Erfolg eines solchen Programms? Oder kann der auch gegen seinen Willen da hin verlegt werden.*

Befragter: *Hm nja, gegen seinen Willen... Sicherlich nicht, weil wenn er nichts mitmacht, dann weiß er sowieso, dass er dann rausfliegt. Man kanns ihm nahe legen er solls doch*

erstmal versuchen, ne. Und kann dann immernoch abbrechen also... Gegen den Willen kann man natürlich niemanden behandeln, das ist klar, das funktioniert nicht.“ (E2, 224- 282)

Diejenigen, die die Sozialtherapie jedoch nicht freiwillig verlassen haben, können die Gründe dafür nicht immer nachvollziehen bzw. hätten sich ein klärendes Gespräch und eine Vorwarnung desbezüglich gewünscht (vgl. Abbrecher 29 und 136)

Hinsichtlich der Frage, warum die Sozialtherapeutische Abteilung in der Regel nicht ausgelastet ist, wird deutlich, dass man auch von außen die Kriterien für die Aufnahme für sinnvoll hält und nur selten Fälle bekannt sind, bei denen gedacht wird, dass die eine SothA-Indikation haben müssten.

„Befragte: *Joa, also da muss ich sagen das hab ich so hingenommen, bisher, ich hab das nicht. Es sind nur einige Gefangene die, die man so in den anderen Hafthäusern erlebt, auch im Rahmen der Anhörung oder wenn man, wenn ich hier die, die die Pläne lese, wo ich denke, na das könnte, warum ist der kein Kandidat? Aber das sind relativ wenige, wo ich so sage, mensch der gehört dort doch eigentlich auch rein, da. Da hab ich, da muss ich sagen, noch nicht so ganz hinterfragt. Das hab ich, das ist mir jetzt. Ich hab mir nur als das mit den Zeit lang, waren es ja immer so um die 10 oder 12, da hab ich nur gedacht mmh, haben die keine? Da haben wir mal so drüber gesprochen und dann, ehm, ja ich habe auf der anderen Seite auch mit den Abbrechern zu tun ne. Deswegen, nee. Mir sind da nicht so, ja doch die Abbrecher, das waren schon Kaliber. Die das nicht durch... nicht geschafft haben. Also dass andere da. Mmh, nee da kann ich mich jetzt nicht so, vielleicht so eins, zwei vor Augen wo ich mich gefragt habe.“ (E12, 105-106)*

Vorbereitung der Insassen auf die SothA

Bei der Vorbereitung auf die SothA sind sich alle drei Befragtengruppen einig, nämlich dass es häufig keine Vorbereitung gab. Eine Begründung wird vor allem darin gesehen, dass die Jugendlichen teilweise erst einmal psychisch Verarbeiten müssen, dass sie in der JVA sind (vgl. z.B. E1, E10, E1,). Dies wird dadurch Bestätigt, dass die meisten Probanden (vgl. z.B. Abbrecher 9 und 28 oder Absolventen 18 und 41) angeben, nicht auf die SothA vorbereitet worden zu sein. An Informationen hatten Sie vor allem, dass es Therapien gibt und die Aussicht auf Lockerung. Ein Konzept wurde in der Regel erst nach Ankunft in der SothA vorgelegt (vgl. z.B. Abbrecher 6, Absolventen 18 und 42). Teilweise wurde es auch lediglich mündlich erzählt oder durch eine übersichtsartige Präsentation erläutert.

Leben in der sozialtherapeutische Abteilung/Aufenthalt

Gruppenzusammensetzung

Die Gruppenzusammensetzung spielte für die meisten befragten Insassen keine Rolle. Lediglich für einen Absolventen (129) und für vier Abbrecher (11,28,124, 136) hätte es eine Rolle gespielt, wenn neben den Gewaltstraftätern auch ein Sexualstraftäter mit in der Gruppe gewesen wäre, was in diesen Gruppen jedoch nicht der Fall war.

Ankunft in der SothA

Nach der Ankunft in der sozialtherapeutischen Abteilung sind die Gefühle der Befragten ambivalent. Es gibt eine Art Eingewöhnungsphase, die sehr unterschiedlich erlebt wird.

Aus Sicht der Experten:

„ (...)Also, die kommen hier erstmal her, werden erstmal noch gar nicht so überfrachtet jetzt mit irgendwelchen Gesprächen oder Gruppenprogrammen oder Aufträgen oder so. Sondern es is wichtig, dass die hier erstmal ankommen, dass sie sich hier zurechtfinden, dass sie erstmal so diesen Tagesablauf hier kennenlernen, der ja schon bisschen anders is als in den anderen Hafthäusern. Und dass sie sich hier einfach ein bisschen einleben. Und meiner Erfahrung nach geht das relativ schnell, dass die meisten sich dann doch hier relativ schnell wohlfühlen und dann erstmal sagen, och , so schlimm is es ja hier gar nich, ne, is halt, sind halt wenig Gefangene hier, ehm, hier w..., dadurch haben wir halt die Möglichkeit, dass im Vergleich zu den anderen Hafthäusern, dass die relativ häufig aufhaben, dass viel jetzt nich unbedingt an Behandlung, sondern an Freizeitmaßnahmen, Beschäftigung, wie auch immer, dass relativ viel mit den Gefangenen gemacht wird. So, und das finde die erstmal gut, ne.“(E6,384)

Aus Sicht der Abbrecher und Absolventen der SothA:

*„**Befragter:** Okay, weil ich halt meine Ruhe hatte, weil die wussten, dass ich sonst in den E-Vollzug geh.“ (Abbrecher 124: Abs. 504-507)*

*„**Befragter:** Pff ja war eig-. Also.. in den Vorgesprächen wurd mir halt erzählt, joa SothA hat man den ganzen Tag auf und so kann man sich frei bewegen .. Dann gings ja schon los ich kam rüber .. Zack Einschluss den ganzen Tag (**Interviewer:** oh). Ich hatte nur die Freistunde, die eine Stunde, weil da son Stufensystem is .. Stufe Null vier Wochen, dann kann man beantragen Stufe Eins, .. dann gibts wieder vier Wochen bis Stufe Zwei .. und Stu- und dann wieder vier Wochen und Stufe Drei hat man dann den ganzen Tag auf .. Aber des sind dann*

Die sozialtherapeutische Abteilung

Leben in der sozialtherapeutische Abteilung/Aufenthalt

halt .. pf .. drei Monate .. oder überhaupt ein Monat, bis man überhaupt ma auf hat. Und wenn man keinen Fernseher hat und keine Arbeit und so dann is das schon ganz schön (**Interviewer:** Mhm) heftig. Und wenn man denn noch erwartet, dass man da ordentlich mitarbeitet und so, das n bisschen zu viel verlangt f- .. also meiner Meinung nach.“ (Abbrecher 134: Abs.70 -71)

„**Befragter:**(Räuser) Ja ich kam rüber, war halt noch die alte Besatzung da. War ganz in Ordnung. Und ja wie ich´s empfunden hab, es war locker wo ich rüber kam. Also so wie damals eigentlich so. Türen warn offen, man konnte sich frei aufm Bereich bewegen. Ja, aber denn hat´s nachher, denn hat´s nachher viele Änderungen gegeben. Bedeutend viele und damit hätte ich auch nie gerechnet, ne (räuspern). (Absolventen18: Abs.197)

„**Befragter:** Familiär geborgen. Also, wie in so ‘nem Heim halt. Wie in so ‘m betreuten Wohnen.“ (Absolventen23: Abs. 357)

„**Befragter:** Die ersten Wochen waren noch entspannt. Musste auch noch eine ein zwei Monate warten, äh bis bis die Gruppe voll war, also bis ne Gruppe starten konnte. Ne sone Therapiegruppe, ja. Ja und denn war das erstmal unangenehm so ne. Mit Andern über sich zu sprechen. Weil man ja wirklich über alles redet ne. Und... joa aber so nach ein- einiger Zeit hab ich da reingefunden.. Ging schon.“. (Absolventen26: Abs.59-74)

Das Leben in der SothA läuft in einer Mischung aus Arbeiten, Therapie und Sport/Freizeit ab:

„**Befragter:** Ja, na also, ... morgens ganz normal Wecken ne, sechs Uhr, dann ... Frühstück gab´s immer schon ... am... Abend vorher, also morgens aufstehen, fertig machen für Schule und Arbeit... ja und dann zur Schule gehen, zur Arbeit gehen, ...ganz normal, und wenn wir halt ... Therapietag hast, ... um 14 Uhr f-, hat die Therapie meistens angefangen, ... dass sie dann so, g-, gegen 14 Uhr von der Arbeit im Haus warst... dann Therapie gemacht zwei Stunden, ... ja und dann war´s das ganz normale, ganz normal A- alltag, ne? War halt den ganzen Tag auf und denn... ja weiß ich nich, konnt ... war Freistunde auch, dann war Aufschluss, ... und ja...das war´s im Großen und Ganzen schon, meist war sowieso auch, am Wochenende länger draußen geblieben, Freistunde, wenn schön, ... wenn´s schön warm war, ...Volleyball gespielt, manchmal auch gegrillt, ...ähm, ... tja, gab natürlich bisschen mehr was man machen konnte, ... also die Bereiche war´n gut ausgestattet, gab auf beiden Bereichen ne Dartscheibe, ... Tischtennisplatte, ... nen Kickertisch haben wir gekriegt für jeden Bereich, ähm ... ja...dann hab´n wir ne kleinen Sportraum auf dem einen Bereich, ...also is drinne, ne Zelle wurd frei gemacht, dann... sind da jeweils ein Büro, von der Sozialpädagogen auffe

Die sozialtherapeutische Abteilung

Leben in der sozialtherapeutische Abteilung/Aufenthalt

Bereiche, ähm... ja, ... und man kann da, halt auch hin und her gehen können auf andere Bereiche... ne? Bisschen Zeit vertreiben, ... oder mit den Beamten am Wochenende, wenn die Schicht hatten, ... hochgegangen in Schulsporraum, ... konnt ma auch machen, ... ja, also es war schon bisschen mehr los, als in..., also ... nicht so langweilig muss ich sagen.“

(Abbrecher14: Abs.45-64)

Je nachdem zu welchem Zeitpunkt die Gefangenen in die SothA kamen, unterscheidet sich die Dauer der Maßnahme und die Handhabung bzgl. der Aufschlusszeiten.

Stufensystem

„(...)Im Prinzip... ham sie jetzt ja wahrscheinlich schon n ungefähr mitgekriegt was, wie das is ne das Stufensystem. Im Prinzip kann ja jeder Gefangene innerhalb von höchstens drei Monaten, nachdem er bei Stufe 0 war, komplett auf haben ne. Die 3 Monate waren natürlich schwer für einige. Beziehungsweise is gestaffelt. Monat für Monat kann etwas mehr das wieder auf sein. So das im Endeffekt nach drei Monaten für den, der sich zusammen reißt wieder alles offen ist und er dann nur noch drauf achten muss, dass er es behält. Und wir wollten den ja auch n bisschen Selbstverantwortung beibringen. So das sie dann ne Orientierung haben. Das fehlt den meisten ja ne. Ochja hier gibt's ne Hausordnung und die kenn die mittlerweile so in und auswendig da, das stört die ja gar nicht mehr. Die machen einfach alles wat se wollen, dit. Die Hausordnung is ja eigentlich da um gebrochen zu werden. Aber das Stufensystem hat richtig Konsequenzen. Deswegen haben wir gesagt, dat machen wa für alle zusammen. Da gab's viel Unmut, gerade bei denen, die jetzt sich demonstrativ verweigert haben und auch noch, sag'n wa mal, auch noch.. zu demonstrativ meinetwegen das verweigert haben. Das führte nämlich dazu, dass die.. noch n Monat länger bleiben mussten auf Stufe 1, weil se n Beamten beleidigt haben oder weil se irgendwie ihr'n Frust da auch raus gelassen haben.. Ja, mittlerweile ham wir ja fast alle auf oder ham alle auf, soweit ich weiß. Und das Stufensystem, das ist halt so.. wir ham's als.. Element son bisschen, hab ich's aus der Hilfe zu Erziehung, ham wir das so mit übernommen, weil is ja auch in vielen.. Erziehungseinrichtungen so pädagogische Modelle gibt. Das hat ja jetzt so mit Therapie nichts zu tun, das Stufensystem. Das soll einfach nur ne niederschwellige pädagogische Intervention sein, was denen mehr Orientierung gibt und mehr.. Planungssicherheit im Bezug auf ihr eigenes Verhalten. So das man nich sagen muss, na wenn du dich jetzt hier 2 Jahre lang total daneben benimmst, dann wirst du schon sehen, dann kommst nicht vorzeitig raus. Damit können die gar nicht umgehen. Das is, das is zeitlich viel zu.. komplex für die. Beim Stufensystem ham sie immer klare Rückmeldung.. und es läuft

Die sozialtherapeutische Abteilung

Leben in der sozialtherapeutische Abteilung/Aufenthalt

ja auch ne. Also der Protest war, der war schon groß beim Stufensystem ne. Gerade bei denen, die kurz vor der Entlassung standen damals äh, die haben es gar nicht verstanden. So wie Insasse 20. Äh am liebsten hätten wir den da auch nich mehr mit rein genommen. Aber.. was soll man machen. Wat.. Warum muss man äh die Gruppendynamik auch noch negativ beeinflussen, wenn man sich das ersparen kann. (...)Hm.. Stufensystem is eigentlich, i -is ne gute Sache, weil wir ham andere Sachen dran gekoppelt. Wir ham zum Beispiel.. persönliche Ordnung, Sauberkeit, Haftraumordnung, ham wa mit dran gekoppelt. Das heißt, wenn jemand demonstrativ nich sauber macht und trotzdem total lieb is, können wir ihn mit dem Stufensystem auch noch n bisschen mehr Druck machen. Und ähm.. hier hat man ja immerhin die Möglichkeit, sag ´n wa mal Sachen, die sie beschweren, so diese Regelsysteme, die ham sie ja in der Vergangenheit auch schon beschwert. (lachendes Schnaufen) Also Regelsysteme war ja noch nie was, für für die für die meisten hier. Dann ham se im Unterschied zu draußen hier ne Person, wo sie sich ausheulen können. Da könn sie ja hingehen ihren Frust ablassen, zu mir oder zu anderen und dann wird ihnen das in Ruhe erklärt. Waum, und das Stufensystem is immerhin so schlüssig, das kriegt man auch jedem Jugendlichen noch erklärt. So äh und die Widerstände lösen sich irgendwann auf in sona Art.. naja Selbsterkenntnis (lachendes Schnaufen). Keine Ahnung. Also das is schon so, dass man über son System auch Leute zum Nachdenken bewegen kann, die immer nur von heut bis Mittag schauen. Ähm die ham mehr Steuerung für sich selbst (Interviewer: Hmhmhm) durch son System.(...)“ (E7, 206)

Das neu eingeführte Stufensystem sorgt für viel Kritik unter den Gefangenen. So geben auch Absolventen an, dass sie das Stufensystem vor allem für Neuankömmlinge ungeeignet finden.

Befragter: „[...] Also bis jetzt, (unverständlich) diese sagen Sie schnell, Stufensystem, was jetzt neu ist in der SothA, das finde ich für die Neulinge nicht sooo prickelnd. Weil die kommen da an, und dann schon wieder zu und die sollen ja SothA kennenlernen, das wir hätten gesagt wenigstens nach einem Monat. Ein Monat lassen wir auf und nach einem Monat geht das Stufensystem dann los. Und die kommen rüber und haben gleich auf einmal wieder zu und die können nicht mal SothA kennelernen, weil die sind eingesperrt. Die haben nur ne Stunde Freistunde. Und ein Monat dauert bis Stufe eins, zwei also noch n Monat Stufe zwei. Und (unverständlich) hat man komplett auf, und das ist nicht, also die Zeit reicht nicht um die SothA kennenzulernen ordentlich ne. (Interviewer: Mhm) Das find ich nicht soo..“ (Absolventen

126: Abs.580-584)

Freizeitangebot

Sehr positiv werden die vielfältigen Freizeitangebote wahrgenommen, sodass man neue Hobbys entwickeln kann und nicht auf dumme Gedanken kommt. Lediglich wird kritisch angemerkt, dass man diese Freizeitangebote nicht in jeder Stufe nutzen kann (vgl. *Abbrecher 35, Absolvent 41*). Die Experten sehen in den Freizeitangeboten und vor allem im Sport zudem die Möglichkeiten einer niedrighwellige pädagogische Intervention (*E1, E3, E8, E15*).

Entlassungsvorbereitung

Lockerung

Der späte Zeitpunkt an dem den Gefangenen eine Vollzugslockerung ermöglicht wird, ist einer der größten Kritikpunkte der Häftlinge. Bis auf vier Gefangene hatten alle anderen Absolventen der SothA Lockerung. Allerdings wird sehr oft erwähnt, dass diese erst sehr spät kam und dass man sich mehr Vorbereitung auf die Haftentlassung gewünscht hätte, sowie dass dies auch nicht dem entspricht, was versprochen wurde (vgl. z.B. Absolvent 17, Absolvent 19).. Die Befragten Experten sehen darin verschiedene Ursachen. Zum einen ergibt sich diese späte Lockerung bzw. die nahezu nicht vorhandenen vorzeitigen Entlassungen aus der Geschichte der SothA. So spricht E10 (Abs.23) davon, dass er einen Grund dafür in den Rahmenbedingungen in Phase eins und zwei der SothA sieht. Die Sozialtherapeutischen Aspekte (Gruppen- und Einzelsitzungen) sind sehr häufig ausgefallen, wodurch sich auch für die Gefangenen alles in die Länge zieht. Im SothA Konzept scheint für die Experten Lockerung erst ab einem bestimmten Behandlungspunkt Sinn zu machen und das Erreichen dieses Behandlungsstands benötigt Zeit. Andererseits führe dies leider dazu, dass es vorkommen kann, dass Gefangene außerhalb der SothA teilweise deutlich schneller Lockerung erzielen würden als innerhalb. Ebenso wie die Befragten Absolventen und Abbrecher sehen auch die Experten ein Problem darin, dass mit dem Versprechen der Lockerung versucht wird, die Gefangenen zu motivieren, obwohl eine Enttäuschung meist schon absehbar ist (vgl. E1, E15, E8, E7, E5).

„Befragter: (lacht) Naja Abteilungsleiterin 2 das ist natürlich das Problem, ne! Das ist das Problem! Weil ganz einfach die meisten Fälle in der SothA Vorlagefälle sind. Das heißt also man schreibt von hier was und das JM muss entscheiden. Und ich hab ja selber miterlebt. ich sag ja wenn der Insasse 20, der Fall Insasse 35 oder damals, der der der Herr Insasse 1 der noch alles da war... das sind ja alles solche Fälle gewesen die wurden aus meiner Sicht nur hingehalten. Einfach nur hingehalten. Woran es nun gelegen ob er 'n Arsch in der Hosen gehabt hat oder nicht sei dahingestellt - ich sags einfach mal so: Keine Ahnung. Denn ich weiß es ja auch damals jetzt wo wir waren mit dem Insasse 7 hier dat alles, kennense ja auch noch den Insasse 7 wie lange das gedauert hat. Der hätte fast zwei Jahre schon r... ne! Erprobt werden können! Und dann muss man staunen.. staunen über manchen Gefangenen obwohl die Möglichkeit besteht der das so lange ausgehalten hat. Ja? Ich denk mal dat is ja nicht. Gut die ham... die ham 'ne Straftat gemacht aber das hat ja nicht alleine dass ich das absitze, das hat ja auch mit der Psyche was zu tun. Ne! Und wenn man denn über diesen

Die sozialtherapeutische Abteilung

Entlassungsvorbereitung

Zeitraum trotzdem noch die Beine still hält, sich nüscht zuschulden kommen lässt: dann Hut ab! Bloß weil einige jetzt... dann soll man doch schreiben: gibt's nicht (haut auf den Tisch) dann weiß man das oder es ist so, ne! Aber das das ist richtig was Sie gesagt haben, alle die inne SothA is, wenn die zwei Jahre rum sind und sie haben sich nichts zuschulden... haben vernünftig mitgearbeitet... das durchgezogen das Projekt das... darum gings ja. Haben 'ne ganz andere Chance für draußen. Auch zwecks Lockerungen ne! Weitere Einstufung in dat normale Leben. Aber es ist nichts passiert. Also aus meiner Sicht ist nichts passiert! Oder nicht viel...“ (E5,45-52)

„Und besser wurd es eigentlich erst richtig, als die Psychologin 2 da is. Seitdem, find ich läuft's auch richtig gut. Auch für die Gefangenen selber, die merken ja jetzt geht's vorwärts langsam. Die ersten kommen, ham Lockerungen bekommen. Der erste wurde entlassen vorzeitig. Woran früher eigentlich gar keiner gedacht hat. Alle dachten, oh Gott ich muss in die SothA, ich sitz TE. Krieg keine Lockerungen, keine gar nix, ne. Deswegen kamen auch viele Gefangenen her schon mit ner ablehnenden Haltung. Wolln wer nich und einige habn das so durchgezogen, dass se wieder rausgegangen sin, ne, weil die an nichts teilgenommen ham, an keinen Maßnahmen. Sicher is das immer noch so, dass einige hierher kommen mit ner ablehnenden Haltung, aber dann merken nach ner Zeit, dass es hier für die doch ganz an...angenehmer is, als in normalem Haftalltag, weil sich mit denen rund um die Uhr beschäftigt wird. Die Kollegen eben det offenes Ohr haben und auch die Zeit haben. Was im normalen Hafthaus nich möglich is. Bei 60 Gefangenen. Ja, und deswegen auch schon lange keine Vorkommnisse mehr bei uns im Haus, gar nichts. Dat Ärgerliche nach wie vor is immer noch, dass wir planen, dass wir unsere Gruppen absichern können mit drei Spätschichten und diverse Tagschichten und immer wieder von andern Häusern Personal abgezogen werden muss, weil Personalmangel is und einfach die, die, der, wie soll ick sagen, das Verständnis fehlt, oder Wissen fehlt, dass wir hier in Gruppen absichern müssen und nich nur zum Absichern da sind, sondern auch selber teilweise aktiv in den Gru...Gruppen mitarbeiten tun und da mit drinne sin in den Gruppen. Und dass die sagen, ach, ihr macht da drüben doch gar nix, ihr macht doch bloß Eier. Eiervollzug un ihr macht doch bloß bissl Sport mit denen, ne. Und das, das, das fing erst nach un nach immer wieder Gruppenmaßnahmen, Therapiegruppen ausfallen müssen, wat dann wieder zum Nachteil des, des Gefangenen is.“ (E3,14)

Die sozialtherapeutische Abteilung

Entlassungsvorbereitung

„Befragter: Ja für die Andern in der SothA, wie gesagt, die komm ich ja nur mit in der Aufnahme oder eben wenn ich Lockerungsstellungen schreibe, ne ne über das Klientel der, der Sozialtherapie. (Pause) Was ich so mitbekomme, wenn ich über die Jugendlichen rede, also da muss ich positiv sagen, also trotz dieses äh behavioralen Ansatz und diesen Programmen die da greifen, scheints mir doch so, dass da genügend Raum ist also auch einzeln mit den Leuten zu arbeiten, also zusätzlich zu diesen strukturierten Gruppenmaßnahmen, dass auch in Einzelfällen therapeutisches Zweiersetting also gemacht wird äh in dem sich die Leute also die Klienten dann auch frei äußern können und wo so ein Stück äh mehr über so Programme hinaus gearbeitet wird, ne. Also das scheint mir ein Unterschied zu sein zur Sotha in Ort 35. Die kenn ich ja nur indirekt, aber diese strenge Struktur, dass man nur ein Programm durchläuft und dann mehr oder weniger äh phh ja auch vorhersehbar antwortet oder nur vorhersehbare Sachen oder erlernbare Sachen sich aneignet - das scheint hier doch ein Stück weiter zu gehen, dass auch äh, tragfähige therapeutische Bindungen zustande kommen, ne. Ob Leute dann rausbegleitet werden durch äh, also nicht nur durchs Personal sondern manchmal auch durch die Leiterin der SothA, ne, also das scheint mir doch immer ein Zeichen zu sein, dass da tatsächlich auch ein Stück weit Psychotherapie stattfindet und nicht einfach nur abspulen von von von pädagogischen Lernprogrammen, ne. Also wo ich immer sage es gibt einen großen Unterscheid - aber das berücksichtige ich ja auch in der Aufnahmeabteilung - ein Programm zur Verhaltensänderung ist keine psychotherapeutische Maßnahme, ne. Das vermerk ich auch so in den Aufnahmeplänen, dass es heißt wenn jemand aufgrund der Straftat in die SothA muss, weil das heißt ja noch nicht, dass er 'ne Diagnose hat, ne, die Straftat ist ja keine Diagnose, aber es gibt natürlich formale Kriterien... wo man sagt gut da führt die Straftat an der sothA nicht vorbei selbst, wenn man alternativ was anbieten könnte. Das wird natürlich auch geprüft. Aber sollte jemand auch aufgrund der psychischen Problematik, das heißt aufgrund der Diagnose... äh., in die SothA gehen also dann wird, also dann vermerk ich das so, äh dass also zusätzlich zur SothA-Behandlung die psychotherapeutische Notwendigkeit gesehen wird. Und die ist mit 'nem reinen Lernprogramm nicht abgedeckt. Also das kann man gar nicht genug betonen, dass man zwischen zwischen Psychotherapie und pädagogischen Lernprogrammen also sehr wohl unterscheiden muss, ne. Also R und R -Programm das ist sinnvoll, genauso sinnvoll wie es ist, wenn Jugendliche in die Schule gehen sag ich jetzt mal und dabei was erlernen, ne. Aber wenn es um Psychotherapie geht muss eben auch 'ne Psychotherapeutin ran und das ist in dem Fall eben die Leiterin die auch Psychotherapeutin ist, ne. (Pause, Räuspern des Interviewten)

Interviewer: *Du hast davon gesprochen, dass es ähm (Räuspern des Interviewers) bei einigen hmmm... nen Test gab der auch Entwicklungen aufgezeigt hat. Ist es generell so, dass die Leute die vor der SothA getestet werden ja alle, dass die auch nach der SothA oder am Ende der Behandlung nochmal gegengetestet werden im Sinne von Prä/Post, dass man Ergebnisse anhand der ähm Testreihe sozusagen sehen können oder ablesen können? Oder wird das nur im Ausnahmefall gemacht?*

Befragter: *Ja, das kann ich nicht beurteilen. Also die Leute für die ich halt die Stellungnahmen schreibe, da mach ich immer 'nen Postest. Also jetzt nicht nur bei Leuten von der SothA, sondern auch bei anderen. Also ich lass nicht die ganze Testbatterie nochmals durchlaufen, aber ich äh.. ich mein ich mach jetzt die Aufnahme 'n Stück über ein Jahr. Ich äh äh hab drei Testverfahren, die ich auch im Posttest durchführe: Das ist der K-FAF, also der Aggressivitätsfaktoren-Test, beziehungsweise Fragebogen zu den Aggressivitätsfaktoren. Dann den PSSI, also den Persönlichkeits-Stil-und-Störungs-Inventar und den FKBS, da geht's um Strategien zur Konfliktbewältigung. Was man generell feststellen kann - das ist jetzt aber nicht speziell auf die Sotha gemünzt - also ich find diesen letzten Test der Konfliktbewältigung ganz interessant, weil er oft aufzeigt, dass die Jugendlichen beziehungsweise die jungen Heranwachsenden sich nach 'ner Behandlung äh äh sehr erwünscht antworten. Allerdings nicht also, weil sie manipulative Hintergedanken haben würden, sondern man merkt, dass sie durch die Struktur des Vollzugs 'ne bestimmte erwünschte Verhaltensweise ja lernen - automatisch. Das spiegelt sich teilweise in den Testergebnissen wieder, besonders in dem letzteren Test, wo man sagt naja gut, das ist jetzt sicher alles sehr positiv, aber das muss sich natürlich draußen erst zeigen ob, äh na gut man müsste jetzt den Test genau erklären, aber ich find den ganz aufschlussreich, weil er oft sehr von der Norm abweicht, aber im positiven Sinne. So wie man sagt die Leute die würden, wenn diese Testergebnisse realistisch wären, dann würden sie gar keine Konflikte als solche wahrnehmen, weils sie alles nur ganz positiv sehen. Das ist natürlich sind das auch positive Veränderungen, die man dann hinterfragen muss. Also allein von Pre- und Posttests kann man nicht alleine die Prognose aufbauen. Also das ist mal ganz wichtig, weil das hat allerdings nicht mit zu tun, dass die hier wie gesagt Zweckverhalten an den Tag legen würden oder nicht richtig behandelt worden wären, sondern das ist ein Effekt dieser Struktur hier, besonders bei Leuten die länger hier sind, dass sie die Probleme die eventuell nach Entlassung dann auf sie zukommen können, dann hier noch nicht so richtig einschätzen können. Aber dazu dienen ja auch die Lockerungen und... aber ich evaluier des schon ja.“ (E2, 55-75)*

Von Seiten eines AVD Bediensteten gibt es bzgl. der Lockerung auch organisatorische Kritik, sodass das benötigte Auto nicht zur Verfügung steht, da es anderweitig im Einsatz kaputt ist. Zudem sei es keine Seltenheit, dass Unterschriften fehlen und so geplante Begleitausgänge nicht stattfinden können (vgl. E 13, 197 – 200).

Entlassungsvorbereitung

„Befragter: Also in der Regel wird zum ersten Mal... fängt's an mit Ausgehen mit uns. Also durch Beamte... davon in der Regel meistens so fünf, sechs Stück. Dann wird mit den Eltern, Umfeld schon abgeklärt, ob da da geeignete Personen gibt, die mitunter mit den Gefangenen rausgehen können. Oft wird das schon vom Gutachten her vorgegeben, wie die Gefangenen gelockert werden dürfen. Zum Beispiel einige dürfen bis TE nur mit uns, mit keinem von den Angehörigen und keinem anderen rausgehen. Bei anderen zum Beispiel bei dem Insasse 35 war ja erst so hieß ja auch erst bis TE nur mit uns... wurde im Nachhinein aber durch ein neues psychologisches Gutachten durch Psychologin 2 gesagt, okay, man kann bei dem auch Besuch und Eigenständige und der hat auch irgendwann Urlaub. Fünf, sechs Ausgänge mit uns... dann wird geprüft: ist es möglich, dass er eigenständig raus geht? Und dann nimmt der Lauf seinen Gang, ne. Und denn gehen sie vielleicht noch in den Offenen, wenn sie noch viel Zeit haben oder halt bis zum Ende bei uns hier.

Interviewer: Ehm, wenn, wenn die jetzt in Lockerungen waren. wird das hinterher in jedem Falle besprochen, ausgewertet oder findet das irgendwo seinen Niederschlag was die dort gemacht haben in den Lockerungen?

Befragter: Also diese Ausgänge mit uns, die werden dokumentiert. Wie der Gefangene sich verhalten hat und ob er die Sachen die ihm... also die sollen meistens Aufgaben erfüllen, so einfache Aufgaben... sich zum Beispiel, zum Beispiel sich zum Friseur zu gehen oder irgendwelche Sachen einzukaufen. Eben normale Umgangsformen die sie wieder lernen müssen, weil sie hier drin teilweise drei, vier, fünf Jahre gesessen haben und dann sich dann doch schon ziemlich schwer tun. Und manche auch echt überfordert sind. Die dann stehen so an der Kasse und so "ähhh, ähhh wat wollt ick jetzt", die gar nicht wissen was los ist so wirklich, ne. Dass die dann auch von Psychologin 2 oft solche Aufgaben bekommen, die ebend... wo sie denkt damit könnte der Gefangene Schwierigkeiten haben, wat er wieder lernen soll.“ (E3 -: 375-380)

Die sozialtherapeutische Abteilung

Entlassungsvorbereitung

Das anfangs so wenige Inhaftierte Lockerung bekommen haben oder vorzeitig entlassen wurde sorgte nicht nur bei den Insassen für Kritik. Von Seiten der Experten wird auch beschrieben, dass es so noch schwieriger war, die potentiellen SothA Insassen zur Teilnahme an der Sozialtherapie zu motivieren. Dies ändert sich nun zunehmend, da es mittlerweile einige positive Beispiele gibt (E6, E7).

Auf die Frage, warum es in der Anfangsphase der SothA so wenige vorzeitige Entlassungen gab, nennt E12 drei Gründe:

- negative Sozialprognose,
- Disziplinarmaßnahmen während des SothA Aufenthalts
- Wiedereingliederungsvoraussetzungen (Wohnraum und Arbeit) nicht erfüllt

Aufgrund der höheren Haftstrafen wird ein Prognosegutachten eingeholt. In einigen wenigen (zwei bis drei) Fällen, gab es deutliche Unterschiede zwischen dem Gutachten und dem der SothA, was sowohl auf Seiten der SothA, als auch unter den Gefangenen zu Verwunderung führt und die Frage nach der Wirksamkeit der Behandlungen aufkommen lässt (Absolvent 18, E12)

„Befragter: (...) Also das seh ich so, wenn jetzt diese Voraussetzungen positives Vollzugsverhalten, Lockerungserprobung, Ende der Straftataufarbeitung, wenn das alles erledigt ist scheidert es auch manchmal an der, diesen letzten zwei Punkten, Wohnraum und berufliche Maßnahme. Sodass ich nicht unbedingt sagen will, die Behandlung ist, ehm, da nicht so erfreulich verlaufen, sondern es ist auch so dass es schwierig ist, im Anschluss an die Haft geeignete, ehm, Einrichtungen zu finden die das Ziel weiter verfolgen. Und so ein Problem was mir jetzt einfällt, das gilt aber nicht nur für die SothA-Leute sondern auch für die anderen, wenn man sagt die müssen noch weiter behandelt werden in einer stationären Therapie, Drogen und Alkohol, da hat sich die Rentenversicherung jetzt ausgeklinkt. Die finanzieren nur noch Leute die, ehm, die entlassen sind. Also die die draußen sind, nicht Gefangene. Also da da gibt's 'n Erlass der auch hindert aber das ist nicht speziell ein SothA Problem. Das betrifft die anderen auch. Ehm, aber wir haben, ich seh das nur gerade weil ich bin jetzt gerade dabei jemanden vorzeitig zu entlassen und das ist unheimlich schwierig, eine geeignete betreute Wohnform zu finden. Also das ist auch ein Punkt woran vorzeitige Entlassungen scheitern. Ja also aber wie gesagt, dieses Zusammenspiel wenn die auffallen im Vollzug mit diszi... also disziplinarrechtlich, dann gibt es auch so einen Rückschlag. Ja so eine ... so dass ich jetzt die Behandlung an sich, ehm, da kann ich gar nicht so viel negatives dazu sagen weil die Pro...Gespräche werden ja geführt. Die Behandlungen, ehm,... finden

statt...,dass ich da, gut da, ich denke es ist ein Wechselspiel, wenn, dann könnte man da auch noch nachbessern aber viele scheitern eben daran, dass sie Wohnraum nur haben aber eben keine berufliche Perspektive. Und das ist, ehm, auch nicht, also, nicht... ist auch zu beachten.
(E12, 57-68)

Differenzen gibt es in der Auffassung, ob bei einem Abbruch der SothA die Gefangenen trotzdem eine Chance auf Lockerung und vorzeitige Entlassung haben sollten oder nicht. In der Vergangenheit ist es einige Male vorgekommen, dass Abbrecher durchaus Lockerung hatten und vorzeitig entlassen wurden.

„Interviewer: *Sie sagten eben wenn, wenn die hier abbrechen oder versagt haben dann sollten die möglichst TE sitzen. Ähm was, was ist das für 'ne Maßgabe? Steht das so im Programm oder ist das 'ne Intention des Hauses hier oder ist das von der Anstalt so gewollt oder vom Ministerium wer, wer sagt dass das eigentlich so sein sollte dann?*

Befragter: *Ick glaub det is... tja ick glaub det is 'ne Intention vom Haus glaub ick. Das weiß ich jetzt gar nicht so genau wo det herkommt. Aber wär eben widersprüchlich wenn die denn trotzdem ihr Ziel erreichen früher rauszukommen ohne Therapie. Allein schon deswegen sollten sie halt dann bis zum Ende sitzen. Sonst würden die alle sagen, nöööö, puuh, ich geh in die SothA, mach da viertel Jahr gar nix und geh wieder in normalen Hafthaus und geh trotzdem früher.“* (E3, 211-216)

„Interviewer: *Also Bedienstete haben schon darüber berichtet weiß ich jetzt, kann ich mich erinnern, dass auch Abbrecher vorzeitig entlassen wurden im Einzelfall und waren ganz schwer enttäuscht darüber weil sie die Intention haben, wer hier rausgeht der dürfte auf keinen Fall vorzeitig entlassen werden. Und haben gesagt, leider ist das nicht immer geglückt sozusagen. Also das das klang aber eher wie eine Art Programm, also wer das hier sozusagen nicht durchsteht, der kriegt auch nichts anderes, der bleibt eben bis TE.*

Befragte: *Nee und das find ich nicht, ehm, so generell nicht in Ordnung weil es, ehm, weil man auch die Gründe sehen muss, warum sie abgebrochen haben.“* (E12, 135-139)

Schwierigkeiten bzgl. der Entlassung gibt es auch dahingehend, Wohnmöglichkeiten zu finden, wenn Häftlinge nach Abschluss der Haft dennoch eine Tagesablauf strukturierte Lebensform benötigen

Die sozialtherapeutische Abteilung

Entlassungsvorbereitung

„(...) ich hab schon den Eindruck dass es so, ehm, na mal, wie soll ich das sagen, so problematische Gefangene nur gibt die nach der Entlassung weiterhin strukturiert leben um um letztendlich, ehm, straffrei zu bleiben. Und diese Plätze sind rar. Also die diese betreuten Wohnformen. Da gibt's ja die unterschiedlichsten, also einige bieten noch Therapieangebot, andere betreuen nur wohnraummäßig. Also da, da gibt's schon noch Bedarf. Und ich find, also das ist auch die Probleme tauchen auch auf wenn solch eine Einrichtung gesucht wird. Bei normalem Wohnraum das ist ähm, war immer noch lösbar. Dann war's zwar nicht die Traumwohnung aber eine andere, das das klappt in der Regel. Und viele gehen ja auch zu Verwandten zurück, also da, oder haben da Unterstützung.“ (E12, 289-294)

Positiv wird der frühzeitige Kontakt mit den Bewährungshelfern erlebt, sodass man auch nochmal auf Stärken und Schwächen des Gefangenen hinweisen kann (E1, 568-573)

Absprachen mit anderen Einrichtungen bzgl. Entlassungskriterien

E12 beschreibt, dass sich sowohl die Richter als auch die Anstaltsleiter auf einer Tagung treffen, dass es seines Wissens nach zumindest auf Seiten der Richter noch nicht in einer Veranstaltung über einheitliche Entlassungskriterien ausgetauscht wurde (E12, 307-308).

Atmosphäre

Arbeitsatmosphäre im SothA-Team

Die Arbeitsatmosphäre innerhalb der Kollegen wird als gut beschrieben. Man muss unterscheiden zwischen dem Team, dass vor Beginn der SothA bzw. in Phase eins und zwei vor Ort war und jenem, dass danach kam. In Phase eins wird von großen Schwierigkeiten mit der SothA-Leitung Psychologe 4 gesprochen. Die Übergangsphasen hin zum SothA Konzept und dann als Psychologin 2 kam, sorgten jeweils für Unmut, da es gerade auf Seiten des AVDs Versetzungen gab, die nicht durch die Personen selber initiiert worden waren und die teilweise auch karrierespezifische Auswirkungen hatten (vgl. E2, E5, E9, E10, E11, E1, E16).

Das derzeitige SothA Team beschreibt, dass sie zusammengewachsen sind und sowohl innerhalb des Stationsteams und des Anstaltsteams eine gute Atmosphäre herrscht, die teilweise als familiär beschrieben wird. Dies schließt nicht aus, dass es auch Konflikte gibt (z.B. durch zu viele oder zu wenige Informationen für einzelne Mitarbeiter), jedoch können diese dann bei den diversen Teamtreffen beseitigt werden. Zudem wird positiv erwähnt, dass man sich von der SothA-Leitung wertgeschätzt fühlt. Als messbares Kriterium dafür, dass sich das Personal wohl fühlt, wird ein niedriger Krankenstand benannt (vgl. z.B. E1, E3, E4, E6, E7, E13, E16).

Die Atmosphäre innerhalb der JVA über die sozialtherapeutische Abteilung hinaus wird als ein Prozess beschrieben, in dem die SothA-Mitarbeiter lange Zeit belächelt wurden für, dass, was sie dort machen, was sich jedoch zu einem eher neutralen bis gutem Miteinander gewandelt hat (vgl. z.B. E1, E4, E11, E6, E7, E16).

Personalmangel

Die Befragten merken an einigen Stellen an, dass der Personalschlüssel sehr knapp bemessen ist, da beispielsweise bei Begleitausgängen jeweils ein Beamter in der Abteilung fehlt und so die Gruppensitzungen und Freizeitaktivitäten nicht immer gewährleistet werden können. Zudem sei aus Zeitgründen eine Dokumentation nur in einem sehr eingeschränkten Rahmen möglich ist, da ansonsten die Zeit für die Gefangenen fehle (vgl. z.B. E1, E3, E6, E7).

„(...)Aber eh, dass beginnt ja da wo der Sozialpädagoge ja im doppelten Mandat da sitzt. Das was ich hier als Vollzeitstelle macht mein Sachbearbeiter. Das machen die anderen da auch. Aber das ist eben ein Sachbearbeiter. Das man dafür einen Sozialpädagogen einsetzt ist ja gut, vor allem nach außen hin einen gewissen Standard nachzuweisen. Aber ich bin ja doch Sachbearbeiter. Hätte ich jetzt, sollte ich Sozialpädagoge sein, bräuchten wir eigentlich zwei.

Atmosphäre

Einen der die ganzen Sachbearbeitungen macht und einen der umher läuft und sozialpädagogisch arbeitet. Wir Sozialarbeiter machen halt beides und das ist, damit wird der Betreuungsschlüssel 1 zu 12 auch so ein bisschen abstrakter. Der ist zwar gewährleistet, aber ich hab ja hier viel mehr Aufgaben als im Kinderheim, wo ich alle halbe Jahre mal einen Entwicklungsbericht schreibe. Und daher, von daher ist es tatsächlich nicht ausreichend, was man hier an Möglichkeiten hat. Also ich kann, kann eigentlich nur unzufrieden sein mit meiner Arbeit und muss mich daran gewöhnen. Also das ist ja der Rahmen, der mir aufgesetzt wird. Ehm Fristen und Termine sind immer vorrangig zu bewerten zu sozialpädagogischen Interventionen, ne? Termine sind einzuhalten, Instar und was wir alles an Qualitätsmanagementsystemen hier haben, die man ja auch bedienen muss. Und die ehm, gehen ja eher in so eine Richtung die so tun als ob. So und die eigentliche Arbeit, dass kenn ich aber auch aus anderen Bildungsträgern, die haben ja alle diese QN-Systeme eingeführt, die dann wieder ein Haufen Arbeit bedeuten und prüfen sich auch noch gegenseitig. Und was da alles dann für Effekte entstanden sind, ist schon echt merkwürdig so. Aber ich schaff's halt wirklich nicht zum Beispiel mit jedem Gefangenen zu reden und danach auch noch alles aufzuschreiben. Also muss ich mich entscheiden und entscheide mich natürlich fürs Reden. So und wenn die Dokumentationen dann vielleicht ein bisschen Mau ist dann gut, dann muss ich mich an einer anderen Stelle auseinandersetzen(...). (E7, 96)“

Atmosphäre unter den Häftlingen der SothA

Aus Sicht der Bediensteten gibt es weniger aggressives Verhalten und weniger Unterdrückung unter den Gefangenen als im normalen Vollzug. Außerdem gäbe es ein miteinander insgesamt zwischen den Gefangenen (vgl. z.B. E1, E4, E6). Dies deckt sich mit den Aussagen der befragten Insassen. Das Sozialgefüge wird von den Befragten Absolventen und Abbrechern als gut beschrieben. Es scheint eine familiäre Atmosphäre zu herrschen und unter den Insassen gibt es wenig psychische und physische Gewalt und es wird als deutlich weniger hierarchisch beschrieben als der Regelvollzug (vgl. Abbrecher 12, Absolvent 125).

Das Verhältnis zwischen Mitarbeitern und Häftlingen wird tendenziell positiv konnotiert. Die Vollzugsbeamten, im Besonderen auch das Bezugsbeamtensystem, wird hervorgehoben. Die Beamten sind Ansprechpartner und beschäftigen sich auch in der Freizeit der Jugendlichen mit Ihnen (vgl. 23, 125)

„Befragter: Also ähm, wo das nachher losging wo man wirklich gesagt hat alles klar, jeder hat seinen Bezugsbeamten ähm konnt man ja frei entscheiden, also mit denen wo man halt am besten klarkommt und mit denen man am besten halt reden kann. Ähm aber nachher als

Atmosphäre

immer mehr in die SothA waren ähm, ja da wurde alles immer kreuz und quer durcheinander gewürfelt und jeder hat einen aufgedrückt bekommen. Ja aber das war auch eigentlich Schwachsinn (Lärm im Hintergrund, Stimmen), weil ich find wenn ich 'nen Bezugsbeamten hab, dem muss ich vertrauen, mit dem muss ich reden können ähm und auch durch neue Beamten hat man halt nicht so dat Vertrauen gehabt und ja. ich sag mal hat man eigentlich relativ wenig genutzt denn (Lärm und Gekirre im Hintergrund) im Endeffekt. (Pause, Stimmen). Aber ich selbst hab mit meinem Bezugsbeamten eigentlich immer Glück gehabt, weil ich immer vernünftige hatte und mit denen auch immer viel geredet hab und ja.

Interviewer: *Das heißt da war jemand da wenn Sie Probleme hatten, den Sie direkt ansprechen konnten.*

Befragter: *Ja. Also das auf jeden Fall.*

Interviewer: *Und der Ihnen auch geholfen hat?*

Befragter: *Ja. Der hat auch halt halt Ratschläge gegeben oder mir (unverständliches Wort) gesagt wie man das vielleicht anders regeln kann und ähm oder (Lärm im Hintergrund, Proband schwer zu verstehen) irgendwie halt drauf hingewiesen ich soll das ganz halt mal bisschen objektiver beachten oder betrachten besser gesagt und ... ja also mir selbst hat er auch oftmals geholfen. Sag ich mal wenn jetzt zum Beispiel die Psychologen nicht da waren oder Sozialarbeiter oder... also war auf jeden Fall schon gut, dass man sowas hatte.“
(Absolventen19: Abs. 199-208)*

Dennoch werden auch kritische Anmerkungen bzgl. des Verhaltens mancher ADV Beamten gemacht. So wird beschrieben, dass Beamte die Insassen reizen bzw. ihnen das Hierarchiegefälle deutlich vor Augen führen.

„Befragter: *(lachen) Als, ich wüsste jetzt einen konkreten Beamten. Der wurde nach ner Zeit auch aus dem Haus entlassen. Der ist dann immer auf'n Bereich gekommen, wenn's dann Abendbrot gab. So bisschen, son bisschen abwertend , so hier "(Champions?), jetzt gibt's euer Fresschen" Also, sowas gab's dann tatsächlich auch und da sind, den Beamten mochte auch wirklich gar keiner so. Wir haben auch ne kleine Party gefeiert, als er dann entlassen wurden ist.“ (Absolvent 34: Abs.276)*

Zudem wird sich mehr Lob durch die Beamten gewünscht und weniger negative Äußerungen bzgl. der Jugendlichen. *„ (...) immer gesagt ja, wenn du das so nicht machst und so, dann wird aus dir nie was, dann fährst du immer wieder ein. (...) Wenn man sowas immer hört, denn denkt man auch irgendwann, dass man nix is, ne oder so. (Abbrecher 31, Abs. 28-30)*

Die sozialtherapeutische Abteilung

Atmosphäre

Das Verhältnis zu den Sozialarbeitern und Psychologen wird dabei weit aus kritischer gesehen, dass vielleicht auch auf die vielfältige Kritik an den Therapien zurück zu führen ist (s.u.). So ist es nicht verwunderlich, dass ein Befragter auf die Frage, ob er sich ausreichend Betreut gefühlt hat, antwortet: *„Von den Beamten her, ja. Von den Psychologen und Pädagogen, nein.“* (Abbrecher 9: Abs. 1364)

Insgesamt fühlen sich die meisten Jugendlichen vor allem bei Schwierigkeiten gut betreut und das vom gesamten Team.

„Befragter: Alle Mitarbeiter, das ganze Team.“ (Abbrecher 10: Abs. 316)

„Befragter: Die haben..... n guten Job gemacht. Eigentlich so wie die in der Ori-Gruppe und so... sonst hatten wir ja nichts mit denen zu tun... nur in der Therapie. Sonst hatten die ja oben ihre Wohngruppen da für die sie zuständig waren, aber wir waren ja unten, also waren die für uns auch nicht zuständig. Aber oben in der Therapie haben die das vernünftig erklärt und... aber halt die Hälfte hat da nicht mit gemacht, oder über die Hälfte ne (Rest unverständlich).“ (Abbrecher 28: Abs.218)

Therapie

Ablauf der Therapiemaßnahmen

Die Therapiemaßnahmen bestanden aus einer Mischung zwischen Gruppengesprächen (BPG, SKT, BPS) und Einzelgesprächen.

*„**Befragter:** Ja man man durchläuft die einzelnen Programme, zum Beispiel das SKT oder andere Programme und dann wird halt, dann lernt man halt und werden einem Aufgaben gestellt ja und denn wird man selber immer auch noch geprüft immer nebenbei und ...ähm ja wie soll ich das sagen, man wird halt sehr sehr viel und sehr sehr oft in der Woche auch gefordert ... die Freizeitmaßnahmen werden halt auch weniger und man hat ständig immer den Kopf voll um sich seine Gedanken zu machen über die Straftaten und über das Leben so im allgemeinen. ... ja...“ (Absolventen 19: Abs.12)*

Laut E4 liegt der Schwerpunkt auf der Gruppentherapie, wobei im Einzelfall entschieden wird, ob es sinnvoll ist, das jemand zusätzlich oder vielleicht auch nur Einzeltherapie macht.

*„**Befragter:** Ehm, derzeit ist eigentlich Gruppentherapie mehr, äh weil bei vereinzelt Gefangenen, wo wir denn entschieden haben, das macht keinen Sinn in der Gruppe, weil dafür ist er, sag ich mal, von der, von der, von der Intelligenz her den anderen haushoch überlegen, dass man dann sagt, okay, da wir nehmen ihn raus, der macht nur noch Einzelgespräche oder Einzeltherapie. Oder Gefangene, wo man merkt, der hat gewisse Schwierigkeiten gewissen Sachen zu folgen, wenns gerade so um Wissensvermittlung geht, wo man dann sagt, okay, dann nehmen wir ihn raus, der kriegt Einzeltherapie. Did ist für ihn sinnvoller.“ (E4: Abs. 52)*

Die Therapiemaßnahmen werden von den befragten Häftlingen sehr kritisch gesehen, da kein individueller Zuschnitt stattfindet, sondern alle das gleiche Programm durchlaufen (vgl. Abbrecher 31). Die Befragten gehen darauf ein, dass zu schnell eine psychische Öffnung vor allem vor der Gruppe erwartet wird (vgl. Absolvent 23). Die befragten Jugendlichen berichten davon, dass sie am liebsten zunächst einmal Einzelsitzungen gehabt hätten, um dort ihre Straftat aufzuarbeiten und erst im Anschluss zu Gruppensitzungen übergegangen wären.

*„**Befragter:** Joa. Natürlich, das ist bestimmt schwierig. Und für Junge denk ich äh gibt's andere Punkte die es so schwer machen als bei den Erwachsenen. Ähm. Was hier so immer wieder auffällt ist, die haben ganz viel Thematik Selbst-Image, Imagepflege, Angst vor "wo stecken die mich hin?", schwach, also Opfer oder Täter oder, ne. Und ich bin der ganz gefährliche da muss ich mich ja auch dementsprechend zeigen und... gleichzeitig teilweise*

aber auch Defizite ganz klar, wo sie auch noch durch Angst haben wenn sie dass das auffällt in der Gruppe. Ganz klar. Das IST auch... ähm... ich glaub da wird's nie ein Ideal geben. Ähm was ich auch gemerkt hab - deswegen sind die Gruppen ja überhaupt mal eingeführt worden. Weil es einfach sehr ökonomisch ist (...) ich weiß dass alle Patienten - ganz egal, ob das in diesem Setting ist oder im andere - immer sagen "ich möcht Einzel haben, ich will ja bitte nur Einzel oder noch mehr Einzel..." oder so. Wo ich gesagt habe ok, das ist ja alles nachvollziehbar, bestimmte Dinge werden Sie im Einzel nicht machen können. Weil die Gruppen teilweise wirklich Vorteile haben. So viel Input oder von andern Spezialisten kriegt man nie wieder als in einer Gruppe. Da sitzen wirklich die Spezialisten. Die wissen nämlich GENAU was da eigentlich besprochen wird. Denen macht man auch nüscht vor. Und es wirkt natürlich and... also wenn der Therapeut sagt oder der Mitgefangene was sagt. GANZ anders. Und DAS kann ich im Einzel leider nicht bewirken. (E1: 508-515)

„Befragter: Es ist n Problem, definitiv. Weil es ist ja, man, man wühlt ja dat Innerste, dat Geheimste ja nach außen im Endeffekt und, sag ich mal, muss ja vier, fünf, ehm, sag ich mal...im Endeffekt ja Wildfremde da übergeben. Und dis finde ich schon schwierig, da muss man schon n gewisses Vertrauen zu der Gruppe haben. Dat ist sehr schwer. Also für Leute, die sag ich mal, nie so richtiges Vertrauen entwickelt haben oder beziehungsweise immer nur Misstrauen entwickelt haben, ist natürlich umso, umso schwerer. Aber wir versuchen ja hier die Angst so zu nehmen, zeigen denen ja, wie man bestimmte Sachen macht und dann auch von vorn herein sagt, diese Gruppe ist nur diese Gruppe, also was hier besprochen wird bleibt auch in dieser Gruppe, , das hat auch bei weitem auch funktioniert. Es kann natürlich immer mal sein, dass irgendwas nach außen dringt. Das lässt sich nicht verhindern, das ist ja auch im normalen Leben so, aber eben, dass man gewisse Sachen eben, , nur in dieser Gruppe belässt, dafür werden auch gewisse Regeln aufgestellt und dann ist natürlich jeder Gefangene selber gefragt. Ehm, wie inwieweit er bestimmte Sachen zulässt, wenn wir der Meinung sind, dass es noch nicht genug ist, versuchen wir ihn natürlich dahin zu bringen, dass er noch n bisschen mehr erzählt. Ansonsten, sag ich mal, auch viele Gefangene schon, die dann, sag ich mal, sich einbringen und sagen erzähl doch mal, mach doch mal, wieso, ich hab doch auch erzählt. Und damit, sag ich mal so, n bisschen unterstützend, mitwirkt und den meisten es dann etwas leichter fällt. Selber machen, das is immer so, so, sag mal so, ne fifty-fifty-Arbeit, wir bringen und die bringen. Und das ist, das ist denen bisschen erleichtert.

Interviewer: Und wer das dann trotzdem gar nicht hinkriegt, der fliegt raus?

Befragter: *Nicht grundlegend. Also ähm weil da- da gehört schon mehr Sachen dazu also nur raus..., gleich rauszufliegen, also da muss man schon, , therapieunwillig sein um hier raus zu fliegen. Also man kriegt die Möglichkeit, sag ich mal, zu sagen, ne ich kann darüber nicht sprechen oder ich möchte da eben jetzt noch nicht drüber sprechen oder vielleicht nur im Einzelnen das erstmal angehn und dann zu gucken, e inwieweit kann ich damit umgehen, dass man das vielleicht später dann, versucht, also, sie bekommen schon die Möglichkeit, dass sie gewisse Sachen, ich sag mal nicht zurückhalten aber zumindest erst mal für sich behalten und dann zum späteren Zeitpunkt sag ich mal sich öffnen. Und dann die kriegen ja noch Rückmeldung von uns entsprechend für bestimmte Sachen... also wegen auch zum Beispiel diese Vollzugsplanung sch...ehm, da gibts ja auch dann, , Gespräche für und da wird dann gesagt, wird äh-, naja, wir sehns so und so, äh, S- Sie könnten mehr, S- Sie zeigens nur noch nicht, äh, und versucht so n bisschen, naja so n bisschen von hinten herum anzuregen, n bisschen zu motivieren, dass sie doch noch versuchen n bisschen offener zu werden, bestimmte Sachen zu machen. Also die Chance bekommen se schon. (E4: Abs. 62-66)*

Daneben wird darauf hingewiesen, dass es bei den Psychologen durch häufigen Wechsel (zum Beispiel durch Schwangerschaft und Krankheit) viele Therapiesitzung ausgefallen sind. Die vorhandenen Psychologen waren dadurch auch anders eingebunden und nicht verfügbar. Bei psychologischem Gesprächsbedarf musste so zunächst ein Antrag gestellt werden und es dauerte mehrere Tage bis ein Gespräch zustande kam (vgl. Abbrecher 35: Abs. 13-16). Daneben werden vor allem die Zeiten zu denen die Therapie stattfinden bemängelt. Eine Herausforderung besteht für die Gefangenen darin, dass Therapiesitzungen während der Arbeitszeit stattfinden, sodass in der Ausbildung praktische Erfahrungen fehlen. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Verbindlichkeit der Therapietermine für die Gefangenen, bemängeln jedoch lange Wartezeiten (teilweise bis 45 Minuten) bis Therapiesitzungen beginnen bzw. das ihnen teilweise dann erst vor Ort mitgeteilt wurde, dass die Therapiesitzungen ausfallen (vgl. Absolventen 13, 18, 37).

Bzgl. der Frage bei den Experten nach dem Umgang mit dem doppelten Mandat, einerseits eine Vertrauensvolle Therapeutenbeziehung aufzubauen und andererseits gleichzeitig als Vollzugsbediensteter auch sanktionierend und überwachend tätig zu sein, wird in der Regel kein Problem gesehen (E8, E13).

„Interviewer: *Würden Sie sagen, ähm, angenehme Atmosphäre und trotzdem ähm... kann man sich da nicht auf Kommando öffnen, woran liegt das denn?*

Befragter: *Naja zum Einen, es ist, wie man dort halt wohnt, sag ich mal, ähm auf den Bereichen und dann, das unterscheidet sich dann ja da von den Gruppensitzungen: Man lebt dort (lauter sprechend), geht seinem Alltag nach und dann sind da halt zwischendurch die Gruppengespräche oder die Einzelgespräche. Und in den Gruppengesprächen da kommt's halt drauf an und das, das is halt an festgeschriebenen Tagen, wie zum Beispiel mittwochs oder freitags und man braucht zum Beispiel nur nen schlechten Tag erwischen oder hat grad ne richtig miese Zeit und dann fällt's einem halt schwer oder man möchte halt grad nicht über das bestimmte Thema sprechen. Und das wird dann halt... auch mal so gewertet, dass äh oder als Nichtarbeit gewertet. Nur dass man sich halt dagegen sträubt. Oder wenn man halt seine eigene Meinung mit einfließen lässt, wie zum Beispiel, (schneller sprechend) dass gewisse Sachen einfach zu offensichtlich sind. Ich sag jetzt mal, jetzt ganz (zögert) banales Beispiel, Gewalt is schlecht, wird ja zum Beispiel vermittelt und ähm dann wird, dann sollen wir das natürlich, sagen wir mal, ähm.. wir sollen zeigen, dass wir das verstanden haben (Stimme geht hoch) und das sind halt dann so Sachen, die, die weiß man ja eigentlich und wenn man das halt dann sagt, dann wird das halt wieder so gewertet wie ..., ja, das Programm wird schlecht gemacht oder wir wir kennen das nicht genug an.“ (Absolventen 16: Abs.40)*

Die Befragten machen deutlich, dass jene etwas aus der Therapie mitnehmen, die sich darauf einlassen können. Jedoch solche, die dies nicht können oder nur versuchen durch zu kommen, können die Therapie auch ohne sich zu verändern beenden.

Befragter: *Hm, ... (hustet), ... (kurze Pause) wie soll ich sie einschätzen? Also,... wie gesagt... wenn man sich drauf einlässt, wenn man das will, ... (kurze Pause) kann man draus viel machen.“ (Abbrecher 10: Abs. 306)*

Die Experten merken durchaus an, dass es Zweckverhalten gibt, sehen dies jedoch an, als etwas dass unvermeidbar ist und sich ihrer Wahrnehmung nach in Grenzen hält (E12, E8, E1).

Wünsche für weiter Therapiemaßnahmen

In den nachfolgenden Tabellen ist der Code-Matrix-Browser des Programms MAXQDA dargestellt. Jede Spalte steht für ein Interview. Die Zeilen sind mit dem jeweiligen Programm bezeichnet, an denen die Jugendlichen gerne noch teilgenommen hätten. Die Punkte bedeuten, dass es eine codierte Textstelle zu der jeweiligen Maßnahmen gibt

Therapie Atmosphäre

Es ist ersichtlich, dass sich zehn Abbrecher und sechs Absolventen die Teilnahme an einer weiteren Maßnahme gewünscht hätten. Bei drei Teilnehmern wird deutlich, dass sie nicht wissen, was es darüber hinaus an potentiellen Maßnahmemöglichkeiten gibt.

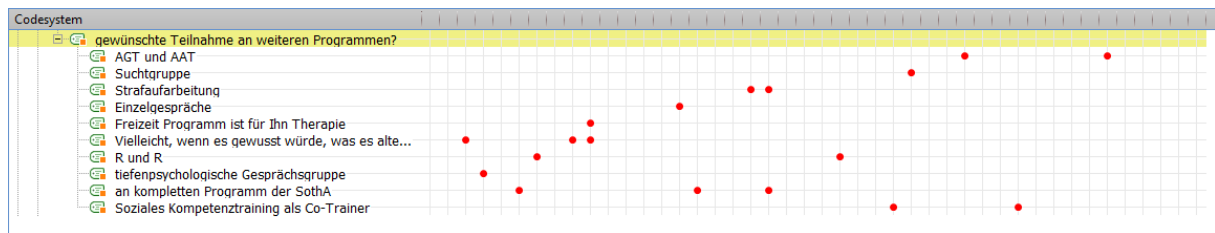


Abbildung 5 Code-Matrix-Browser gewünschte Teilnahme an weiteren Programmen

Auf die Frage, ob die Teilnehmer schon vor der sozialtherapeutische Abteilung an anderen Maßnahmen teilgenommen haben, antworten jeweils fünf Abbrecher und fünf Absolventen mit ja. Die Aufschlüsselung welche Maßnahmen das waren, ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

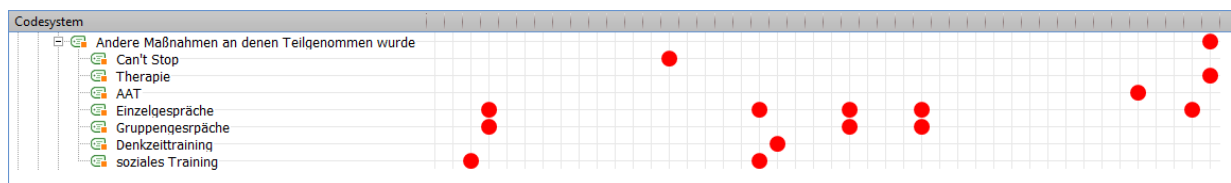


Abbildung 6 Code-Matrix-Browser Maßnahmen an denen außerhalb der SothA Teilgenommen wurde

Ausbildung

Die Ausbildung und auch die Schule wird von den Jugendlichen als sehr wichtig in Bezug auf das Leben in der Jugendstrafanstalt allgemein gesehen, da man so mal etwas anderes sieht und auf andere Gedanken kommt. Hervorgehoben wird auch die Tatsache, dass man so die Möglichkeit hat Geld zu verdienen. Zudem sehen viele Jugendliche so eine Chance für ein Leben nach der Entlassung (vgl. Absolventen 20, 27). Die Experten messen der Ausbildung ebenfalls einen hohen Stellenwert bei. Sie weisen jedoch auch auf die hohe Belastung der Jugendlichen hin und das es manchmal durchaus sinnvoll wäre eine zeitliche Trennung zwischen Therapie und Schule/Ausbildung/Beruf zu gewähren, sodass die Jugendlichen sich erst ganz mit dem einen und dann mit dem anderen Beschäftigen können. Dies ist jedoch bisher so nicht möglich und E16 beschreibt es sogar als Besonderheit, dass in dieser SothA eine Verbindung von Schule/Ausbildung/Arbeit und Therapie angestrebt wird (vgl. z.B. E1, E6 E16).

Verbindungen nach draußen

Die meisten Befragten haben Verbindungen nach draußen und erleben diese als sehr positiv und wichtig um den Bezug zur realen Welt nicht zu verlieren. Einen Einbezug der Eltern in die Therapie wird von vielen Jugendlichen abgelehnt meist ohne dafür im Interview einen Grund anzugeben (vgl. *Absolvent 33, 41, 42*). Die Experten sehen in den Verbindungen nach draußen eine wichtiger Background für die Gefangenen, der Möglichst auch in die Therapie mit eingebunden wird, gerade dann wenn es um die Entlassung geht. Allerdings wird auch angemerkt, dass vor allem stabile familiäre Beziehungen oft nicht gegeben sind (vgl. z.B. *E1, E7 E12*).

Bewertung

Die Antworten der Insassen, die in den Rahmen der Bewertung der SothA fallen sind durchaus ambivalent und auf verschiedenen Ebenen angesiedelt. Die Bewertungen der Experten, gerade derjenigen, die noch zur Zeit der Interviews in der SothA arbeiten sind tendenziell positiv.

Vergleich mit dem Regelvollzug

Im Vergleich der SothA mit den Erfahrungen aus dem Regelvollzug heben die Abbrecher und die Absolventen sowohl positive als auch negative Aspekte hervor.

Positives in der SothA

Sowohl die Abbrecher als auch die Absolventen beurteilen die Aufschlusszeiten als positives Merkmal der SothA, wobei diese vor Einführung des Stufensystems als besser beschrieben werden. Expliziert wird hier von den Abbrechern beispielsweise auch, dass es positiv war auch während der Aufschlusszeiten im Haftraum sein zu dürfen, was beispielsweise Proband 136 (*Abs. 271-302*) im Regelvollzug nicht erfahren hat. Bei den Absolventen wird zusätzlich darauf hingewiesen, dass es mehr Freiheiten gab, dass man sich aber auch bemühen muss, um „irgendwelche Sachen zu erreichen“, was sich aber laut den Befragten auch gelohnt hat (*Absolvent 22, Abs. 284-320*).

Auch bewerten beide Gruppen die Freizeitangebote sowohl als quantitativ mehr als auch qualitativ besser als im Regelvollzug (*vgl.z.B. Abbrecher 122, Absolvent 19*). Sie erleben dadurch weniger das Gefühl von Langeweile und dies lenkt sie von „dummen Gedanken“ ab. Räumlich wird die SothA als sauberer, weniger „schludrig“ beschrieben. Proband 122 (*Abs.119-139*) erklärt beispielsweise, dass die Duschen nicht so dreckig waren. Ebenfalls werden die Bereiche an sich von einem Abbrecher (*vgl. 124: Abs.18-24*) als reizvoller und individueller erlebt.

Beide Gruppen weisen auch positiv auf die Therapie hin (*vgl. Abbrecher 122, 39, Absolvent 125;*). Die Absolventen betonen aber auch darüber hinaus, dass sie das Gefühl hatten, in der SothA mit jemandem reden zu können, was die Abbrecher hingegen nicht explizierten.

Das Klima und Miteinander in der SothA unter den Gefangenen wird als deutlich positiver, lockerer und ruhiger erlebt als im Regelvollzug (*vgl. Abbrecher: 134: Abs. 398-426*). Typische positive Äußerungen waren beispielsweise, dass sie untereinander mehr an einem Strang ziehen (Abbrecher) oder die SothA als kleine/große Familie erlebt haben (Absolventen). Beide Gruppen führen das bessere Klima unter anderem auf die kleinere Anzahl an dort

Vergleich mit dem Regelvollzug

lebenden Inhaftierten als im Regelvollzug sowie den Aufschluss bzw. die offenen Zellen zurück. Beides führt, so ein Abbrecher dazu, dass man sich häufiger mit den gleichen Personen unterhält (*Absolvent 50: Abs. 257-260*).

Die positive Bewertung des Klimas lässt sich zusätzlich auf die weniger erlebte Unterdrückung und Gewalt untereinander zurückführen, was von Vertretern aller Gruppen ausgeführt wird. Sie benennen vor allem, dass sie weniger körperliche Gewalt (z.B. Schlagen) und auch weniger Abziehen erlebt oder beobachtet haben (*vgl. Abbrecher 39, Absolvent 23, E1, E3*). E11 beschreibt, dass er bzgl. den Subkulturen keinen Unterschied wahrgenommen habe. Dazu passt, dass E13 beschreibt, dass es zu seinen Anfängen in der SothA keinen Unterschied bzgl. der Subkulturen gegeben habe, mittlerweile jedoch deutlich weniger Subkulturen vorhanden seien.

Neben den Mitgefangenen erlebten die Befragten auch den Kontakt zu den Beamten als besser als im Regelvollzug. Die Absolventen heben dabei insbesondere das Bezugsbeamtenmodell hervor und beschreiben, dass sie das Gefühl hatten, dass die Beamten sich um sie kümmern würden (*vgl. z.B. Absolventen 17, 18*). Diesen Eindruck vermitteln auch die Experteninterviews (*vgl. E1, E5, E7, E15*). Auch hatten die Abbrecher und Absolventen den Eindruck, die Beamten wüssten mehr darüber Bescheid, was zwischen den Gefangenen abläuft (*vgl. z.B. Abbrecher 1, Absolvent 30*). Die Abbrecher beschreiben die Beamten als toleranter (*vgl. Abbrecher 124*) und weisen positiv darauf hin, dass sie mehr Personal als im Regelvollzug erlebt hätten, wodurch der Kontakt intensiver gestaltet wurde (*vgl. z.B. Abbrecher 39: Abs. 436-447*).

Kritik an der SothA

Sowohl Abbrecher als auch Absolventen sehen als größten Kritikpunkt den Druck, der in der SothA erlebt wird. Die offenen Türen seien dabei das Mittel zum Zweck, sodass bei Regelverletzungen oder ungenügender Mitarbeit sofortiger Einschluss droht. Eine aktive Teilnahme an den Therapiesitzungen wird erwartet und als Voraussetzung für die Aussicht auf Lockerung gesehen. Das Konzept bedeutet sowohl laut Abbrechern als auch Absolventen keinen Raum für individuelle Anpassungen (*vgl. z.B. Abbrecher 7, Absolventen 13*). Die Experten beschreiben dies ähnlich, sehen aber vor allem in der Weiterentwicklung eine Möglichkeit zumindest individueller auf die Teilnehmer einzugehen (*vgl. E1, E2, E12, E16*). Wird der Wunsch nach Abbruch der Therapie geäußert, wird im Falle eines wirklichen Abbruchs mit Haftstrafe bis Entlassungstermin gedroht. Zudem sei es im Regelvollzug einfacher an Arbeit zu kommen, ohne sich erst bewähren zu müssen (*vgl. Abbrecher 35: Abs. 92-99*).

Vergleich mit dem Regelvollzug

Ein weiterer großer Kritikpunkt bei den Befragten ist das Gefühl, dass auf Kritik an dem System der SothA seitens der Insassen nicht eingegangen wird. Die Gefangenen gehen davon aus, dass ihre schriftliche Kritik häufig nicht an die entsprechenden Stellen weitergeleitet, sondern Vorab vernichtet wird. (vgl. Abbrecher 134: Abs. 83; Absolvent 27: Abs. 233)

Ein Proband beschreibt, dass bei akutem psychologischen Redebedarf in der Sozialtherapie erst ein Antrag gestellt werden müsste, dessen Bearbeitung häufig länger als 8 Tage dauerte. Im Regelvollzug sei hingegen schneller jemand „greifbar“ (vgl. Abbrecher 35: Abs. 28)

Zwei Abbrecher sehen keinen Unterschied zwischen SothA und Regelvollzug. (Abbrecher 35, Abbrecher 14)

Bemerkenswert ist, dass in der SothA bei den Absolventen vor allem die Bedingungen der Haft als sehr positiv erlebt werden. Die Therapie wird nur einmal explizit als positive Bezeichnet, jedoch wird indirekt darauf verwiesen, dass es gut ist, dass man in der SothA jemanden zum Reden hat, sich um einen gekümmert wird und es eine Aufarbeitung der Tat gibt. Neben, den Dingen, die von den Absolventen auch genannt werden. Werden bei den Abbrechern die Therapiemöglichkeiten auch sehr deutlich als Vorteil betrachtet, sowie die hygienischen Verhältnisse.

Ein Proband fasst seine Eindrücke hinsichtlich eines Vergleichs folgendermaßen zusammen:

„Im Regelvollzug ist es glaub ich einfacher für die Leute dort zu leben, weil die Beamten sich halt nicht für einen interessieren. Es ist leichter, es ist weniger Druck, weniger Schmerz dies und das. Andererseits keine Aufarbeitung.“ (Absolvent 21: Pos. 495-499)

Wahrnehmung durch andere Gefangene

Bemerkung: Die Inhaftierten sprechen in der großen Mehrheit davon, dass sie im Status der anderen Gefangenen nicht benachteiligt waren. Lediglich wären teilweise die anderen Gefangenen neidisch, da die SothA als das bevorzugte Haus angesehen wird. Dies ist vor allem auf die offenen Haftraumtüren und die vielen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zurück zu führen (vgl. z.B. Absolvent 21: Abs. 664).

Abbrecher der SothA

Bei einer Gesamtbewertung der Abbrecher werden die offenen Haftraumtüren, die Sauberkeit der Hafträume und die Gemeinschaft unter den Gefangenen besonders hervorgehoben (vgl. z.B. *Abbrecher 11, 35*). Vereinzelt wird auch das Freizeitprogramm benannt (*Abbrecher 35*).

Der größte Kritikpunkt der Abbrecher sind falsche Versprechungen, die sehr die Stimmung der Gefangenen und somit das Gruppenklima beeinflussen.

„(...)und dann wurden Lockerung versprochen, wenn sie bestimmte Sachen erfüllen... dann wird den Leuten,... dann haben sie sich daran gehalten,... glaub... zwei, drei Leute,... die sich an alles gehalten haben, ... und dann...is es nachher im Endeffekt doch nichts geworden,... Keine Lockerung gekriegt, keine vorzeitige gekriegt,... Tja,... Und dann saßen sie da und hatten kein Bock mehr, (...)“ (*Abbrecher 14: Abs. 36-40*).

Die Insassen wünschen sich mehr Anreize zur Motivation und weniger Drohungen, dass man bis Hafttermin sitzt, wenn man an der SothA nicht ausreichend teilnimmt oder gar nicht beginnen möchte *„(...) Entweder sie machen SothA, gehen auf zweidrittel oder sie gehen`n anderes Hafthaus und sitzen TE. (...) Psychologen auch! Die ham auch gesagt, wenn ich das hier abbreche, dann sitze ich TE.“* (*Abbrecher 122: Abs. 102-118*).

Absolventen der SothA

Hinsichtlich der Frage nach den Indikatoren für einen positiven Behandlungsverlauf lässt sich festhalten, dass die Befragten der Meinung sind, dass die, die es „schaffen“ wollen es auch tun (vgl. *Absolvent 40*) und reden dabei hilft (vgl. *Absolvent 125*), andererseits aber auch Dinge vorgespielt würden und angepasstes Verhalten ebenso zu einer scheinbaren erfolgreichen Abschluss der Sozialtherapie führen (vgl. *Absolventen 26, 30, 32*). Die hohen Telefongebühren werden sowohl von den Insassen, als auch von den Experten als Grund gesehen, warum so viele illegale Handys im Umlauf sind (vgl. *Absolvent 26, E8*). Störend empfinden die Häftlinge auch, dass der Fernseher um 23 Uhr aus geht (vgl. *13*). Bei ungeklärten Situationen werden Gruppenbestrafungen (Einschluss) durchgeführt oder wenn es um eine konkrete Person geht, gibt es Isolationshaft (zum Beispiel bei Wunsch die SothA abubrechen) (vgl. *Abbrecher 6, 7, 122, Absolvent 26, 129, E10*). Dass es einen Absonderungsbereich gab, auch nachdem er vom Ministerium bereits verboten war bestätigen auch die Experten. Allerdings sei dieser mittlerweile wahrhaftig geschlossen.

„(...)Befragter: Wir hatten damals diesen wie hieß der Bereich damals... den es ja eigentlich nie gab für et Ministerium... na so'n Extrabereich nochmal auch für die andern Hafthäuser

wo die Gefangenen die da nicht mehr erreichbar waren die wurden denn unten immer abgesondert. Ohne Fernseh, ohne Radio ohne alles (eine Tür schlägt zu). Also sozusagen Einzelhaft. Und da waren so einige Gefangene. Aber auch von andern Hafthäusern, nicht von unsern Hafthäusern und unsere Gefangenen (...)Es wurde danach kurz nachdem das Ministerium ja hier gewesen da gab es den Bereich ja nicht mehr offiziell und kurz danach wurde der auch abgeschafft der Bereich. Weil gemerkt wurde dass das einfach Schwachsinn war. Den die sich da einfallen lassen haben. Weil im Gegent... ach es hat für die Gefangenen gar nichts gebracht.“ (E3: 279-396)

Die Probanden ärgern sich zudem über lange Wartezeiten bei Gutachten (auch dies wird von den Experten ebenfalls benannt) von mehreren Monate bis hin zu einem halben Jahr (vgl. z.B. Absolvent 26, 42, E7) Man hält sich nicht daran, was versprochen wird. Neben dem Versprechen nach Lockerung, beschreiben die Befragten auch alltägliche Situationen, wie, dass man Gefangenen nach Anschaffungswünschen für die Küche (Schalen, Töpfe) fragt und diese Sachen dann nicht besorgt, sondern die Jugendlichen vertröstet (vgl. z.B. Absolvent 126).

Experten

Die SothA, so wie sie zu Zeiten der Erhebungen der Interviews stattfand, wird vor allem, von den Experten als positiv beschrieben, die noch in der SothA arbeiten oder in Kontakt dazu stehen. Dabei wird keineswegs davon ausgegangen, dass ein Optimum der Möglichkeiten erreicht ist, sondern man sieht sich auf einem guten Weg (vgl. z.B. E1, E3, E7, E8, E9, E12, E15, E16). Potenzial zur Verbesserung wird an verschiedenen Stellen erläutert. Zum einen wird sich eine bessere personelle Ausstattung auf der Ebene des AVD Bediensteten gewünscht und zum anderen jeweils einen Sozialpädagogen und einen Psychologen mehr (vgl. z.B. E1, E3, E7, E15). Gerade auch bei den Therapien sieht man noch Bedarf, sie individueller gestalten zu können, wobei man an dem Prinzip, der Verhaltenstherapie im Gruppenkontext weitestgehend festhalten möchte (vgl. z.B. E1, E8). E16 beschreibt als Bedarf den Fokus noch spezieller auf den Ausbau des Übergangs zwischen SothA und dem Realleben nach der Entlassung zu legen, sodass die Jugendlichen dort noch mehr Begleitung erfahren. Bzgl. anderer Inhalte fand zum Zeitpunkt der Interviews bereits eine Überarbeitung des Konzeptes statt. Neben personellen und inhaltlichen Veränderungen äußern die befragten Experten im Hinblick auf ihre Wunsch SothA auch bauliche Veränderungen. Neben weiteren Räumen, gerade auch für Therapiesitzungen, wird sich, ähnlich wie es auch von Gefangenen beschrieben wird, ein vom Rest der Anstalt komplett abgetrenntes Außengelände gewünscht, dass von den Insassen der

SothA jederzeit während des Aufschlusses genutzt werden kann. Dabei wird im Hinblick auf die personelle und räumliche Ausstattung teilweise Ort 35 als Vorbild genannt (vgl. z.B. E8, E15) oder auch ein Wohngruppenprinzip, ähnlich wie es in Ort 17 zu finden ist (vgl. E2).

E6 beschreibt seine Wünsche hinsichtlich der perfekten SothA vor allem auf einer strukturellen Ebene.

„Befragte: Das is ne schwierige Frage ... Also ohne, dass ich das jetzt, ehm, konkret sagen oder ja damit beantworten könnte, dass ich sage, wir brauchen noch n, n Raum mehr oder wir brauchen Gelder für neue Töpfe oder Pfannen oder so, ne.(...) Ehm,... also ich, ich glaube das wichtigste is eigentlich Dinge, die man wahrscheinlich mit Geld gar nich, ehm, gar nich kaufen kann, is, dass man, dass man einfach, die, einfach die Arbeit so machen kann, wie man sie gerne machen möchte. Ohne, permanente Hand- und Fußfesseln, um das mal so zu sagen. Also sicherlich könnte man sagen, ja wir könnten noch ein größeres Haus und wir könnten noch, noch mehr Spiele und noch teurere Programme und noch mehr Personal und so sicherlich, das, das würde, wär alles bestimmt dann noch viel besser. Ich glaube viel wichtiger wäre, dass man, dass man halt einfach, dass man halt einfach arbeiten kann, dass man einen auch einfach arbeiten lässt und auch in Ruhe dann mal arbeiten lässt. (...) Hmmm, also das is schwierig, das is viel, ne. Das is alles, was einen an der Arbeit, hindert. Das sind äußere Umstände, äußere Faktoren, äußere Einschränkungen, die sicherlich hier und da vielleicht auch sein müssen. Ständige, Rechtfertigungen, ständiges Überprüft werden, also Dinge, die einen von der eigentlichen Arbeit abhalten. (...)Das fängt mit der Hausleitung an und endet im Ministerium. (...) Also das is, das würde ich sagen auf jeder Leitungsebene. Sicherlich, ich mein, gewisse Dinge müssen natürlich sein, das is klar. Das is auch nachvollziehbar. Aber ich denke, gewisse Dinge müssen halt eben nicht sein, bräuchten nicht sein, erschweren unnötig die Arbeit, machen das Zusammenarbeiten oder das Arbeiten generell unnötig kompliziert, demotivieren, machen unzufrieden und das sollte nich Sinn der Sache sein, wenn sich das dann auf Arbeit und Arbeitsqualität auswirkt, also, das is dann schade. Und das is das was ich, was ich mir unter ner perfekten Sotha oder generell unter nem perfekten Arbeitsplatz oder Arbeitsumfeld so vorstellen würde.“ (vgl. E6, 681-721).

Hat sich die Sozialtherapie positiv auf den Haftverlauf ausgewirkt?

Fazit

Abschließend sollen anhand des vorhandenen Materials antworten auf zwei Fragen gegeben werden. Einerseits, ob der Aufenthalt in der SothA eine positive Auswirkung auf den Haftverlauf hatte und andererseits, ob die Sozialtherapie den Jugendlichen etwas für die Strafaufarbeitung gebracht hat.

Hat sich die Sozialtherapie positiv auf den Haftverlauf ausgewirkt?

Aus Sicht der Befragten Absolventen und Abbreche bringt die SothA nicht immer etwas für den Haftverlauf. Hier gibt es sehr viel Kritik daran, dass die Gefangenen sich mit Lockerung geködert fühlen, man sie ihnen versprochen hat und diese Versprechen nicht oder erst sehr spät im Haftverlauf eingehalten werden. Teilweise scheint den Gefangenen auch der Ablauf nicht Transparent zu sein, sodass davon gesprochen wurde, dass man erst einmal warten gelassen wird.

Der Start in die SothA gelang bei den meisten Absolventen gut. Lediglich zwei beschreiben, dass sie sich einsam gefühlt haben und zwei weitere haben nicht das Vorgefunden was sie erwartet haben.

Eine Person beschreibt, dass Sie sehr lange warten musste (neun Monate), bis die Gruppensitzungen überhaupt begannen. Daneben gibt es auch einige Äußerungen darüber, dass es komisch war, man sich zunächst zurück gehalten hat, aber auch, dass die Mitgefangenen einen Aufgenommen haben und daraufhin gedeutet haben, dass es wie eine große Familie erlebt wurde.

„Befragter: Das ist das Schlimmste hier würd ick sagen.

Interviewer: Was denn?

Befragter: Die sagen immer einem, dass man hier früher raus kommt, dat man die Lockerungen kriegt. Denn arbeitet man die ganze Zeit drauf hin und denn passiert trotzdem nix. “ (Absolvent/Fallnummer 13: Abs. 2692-2699)

„Befragter: Na die hams ja jetzt angezogen mit den Lockerungen zum Beispiel. Da sind viele in Lockerung gegangen - was die ganzen Jahre über - ich glaub zwei Jahre wo ich denn da war die ersten zwei Jahre ist nichts passiert. Nichts. Und die ham die SothA denn auch fertig gemacht. Und denn für die Leute die danach kommen und die sehen ok, die ham den kennengelernt der is zwei Jahre der hat die SothA fertig und hast Lockerungen? Nee. Und die

Erlebten die Jugendlichen die Sozialtherapie hilfreich für ihre eigene Strafaufarbeitung?
Leute die dann am Anfang stehen denken sich denn auch: Ach scheiße! Eigentlich dacht ich ich würd hier früher rauskommen! [...]Aber siehst ja, tja, Motivation gleich null, ne. Das ist klar, gehen die da noch 'n bisschen pessimistischer ran. Versteh ich auch.“ (Absolventen21: Abs. 324-331)

Erlebten die Jugendlichen die Sozialtherapie hilfreich für ihre eigene Strafaufarbeitung?

Die Absolventen berichten, dass die Sozialtherapie hilfreich war, in Bezug auf die Aufarbeitung der eigenen Straftat, jedoch wird auch immer wieder der hohe psychische Druck innerhalb der Gruppen beschrieben, sowie die Kritik daran geäußert, dass es zu viel Zwang zur Teilnahme gibt, man nicht leicht abbrechen kann und die einzelnen Therapien zu wenig individuell zugeschnitten sind.

„Interviewer: Würden Sie sagen, aufgrund dessen, was Sie in der "SothA" gelernt haben, würden Sie heute anders reagieren, wenn Sie in gleicher oder ähnlicher Situation wären?

Befragter: Hm, sagen wir mal, teilweise hab ich schon gewusst, wie eins zum andren kam, aber ich denk mal, also in der "SothA" hat man auch viel Zeit zum Nachdenken.... und hin und wieder kommen dann auch Stichworte in Einzelgesprächen oder in Gruppensitzungen, das muss nich mal wirklich was damit zu tun haben, aber die halt dann, dann zum Nachdenken oder zum Weiterdenken verhelfen und... also ich kann schon sagen, dass ich, denk ich mal, jetzt mehr Bescheid weiß.... also, ... dass ich das sehr gut nachvollziehen kann.

*Interviewer: Wär das auch passiert, wenn Sie nicht in der "SothA" gewesen wären?
[...]*

Befragter: Da bin ich mir nich ganz so sicher. Ich weiß nich, ob ich das selbst für mich gefunden hab oder ob da die "SothA"... Das weiß ich ganz ehrlich nich. Das is auch ne Frage, die ich mir hin und wieder stelle, ganz ehrlich.“ (Absolvent 16: 161-170)